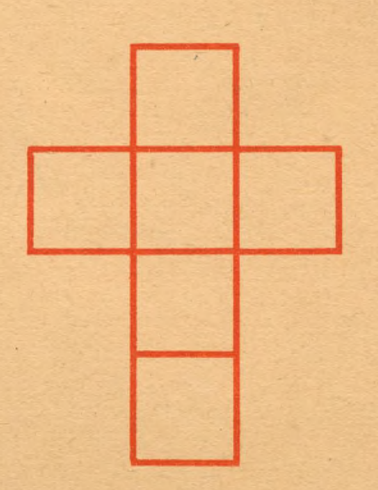


Im Morgenrot der

WELTREVOLUTION

von Guido Roeder

W I D A R V E R L A G
Guido Roeder, Oberammergau/Obb

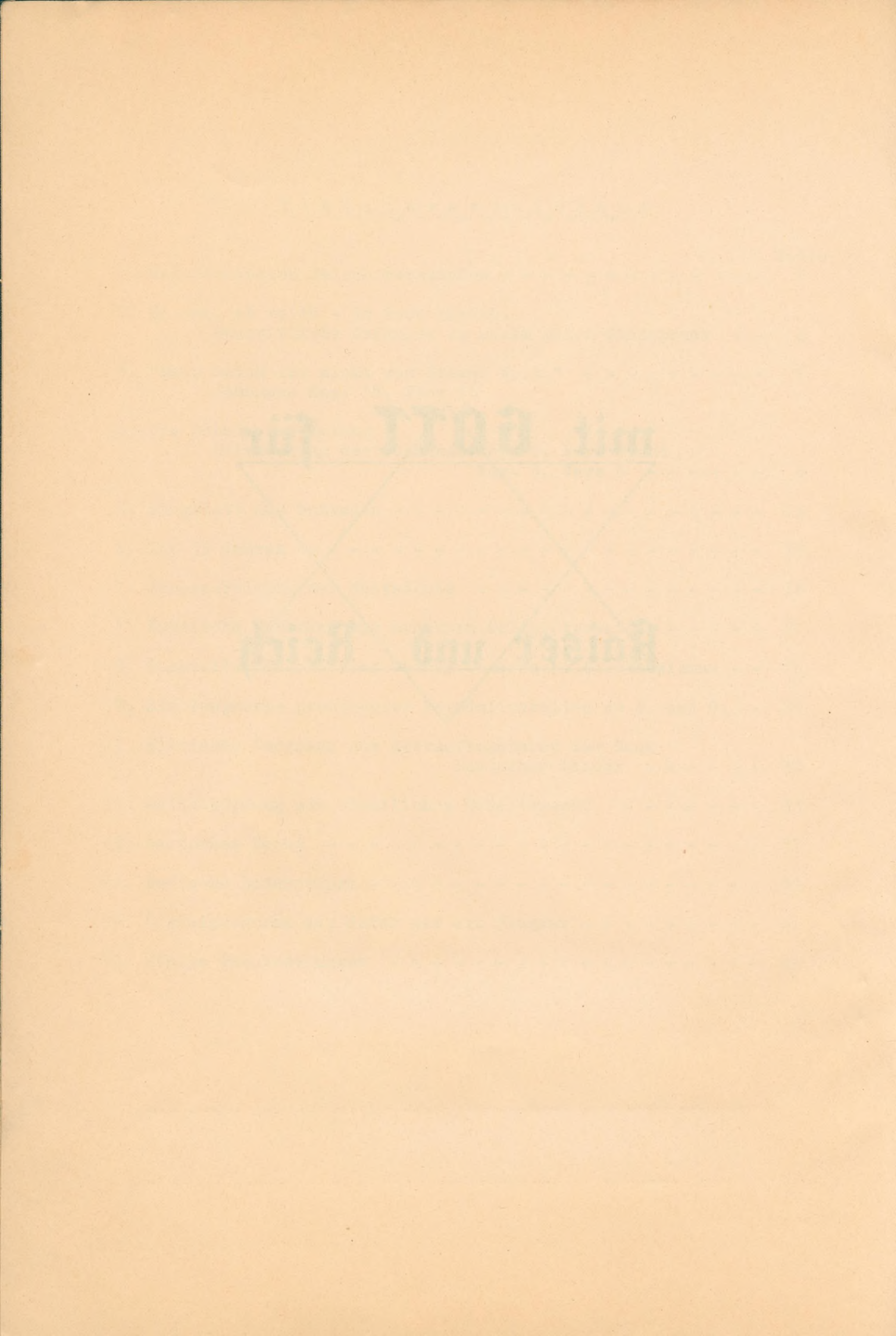




I n h a l t s v e r z e i c h n i s

mit GOTT für

Kaiser und Reich



W e l t r e v o l u t i o n falsch verstanden

Im Jahre 1919 wurde viel von einer "Weltrevolution" gesprochen. Die Tatsache, dass durch den Krieg 1914-18 in Europa drei Kaiserreiche und zahlreiche Königreiche durch Republiken abgelöst wurden, gab hierzu den Anlass. Politisch-Neuerungssüchtige betrachteten das Geschehen als Auftakt einer neuen Zeit. Inzwischen sind über 30 Jahre vergangen und alle seinerzeit gehegten Hoffnungen haben sich offensichtlich nicht erfüllt. Grösser denn je sind Armut, Elend und Not in Europa und Asien. Unzufriedenheit herrscht in allen Ländern der Erde.

Es ist somit hinreichend Anlass zu fragen: War die Vorstellung, welche sich die Neuerer von der Weltrevolution machten, richtig? Zweifellos war sie es nicht. Der bedeutsame Grund hierfür liegt erstaunlicherweise darin, dass das Wort Revolution falsch verstanden wurde. Wie allen im politischen Leben verwandten, der lateinischen Sprache entnommenen Fremdwörtern, mit denen z.Z. die verschiedensten Auffassungen verbunden sind, erging es auch dem Wort "Revolution". Während es tatsächlich den Gegensatz von Evolution, d.i. Entwicklung, darstellt, also mit Zurückentwicklung zu übersetzen wäre, verband man mit ihm die Vorstellung von Umsturz, Aufstand, Empörung und meinte mit einem Wechsel der führenden Persönlichkeiten - inwieweit sie es überhaupt noch waren, wird späterhin gezeigt - die Evolution in zufriedenstellender Weise fortsetzen zu können. Das Gegenteil trat ein. Gleich, ob die "vom Volke ausgehende Macht" in den Händen von Parlamentsmehrheiten blieb oder in die Hände von Diktatoren überging, das jetzt feststellbare Ergebnis ist niederschmetternd.

Schon lange spricht niemand mehr von "Weltrevolution", doch das besagt nichts in Anbetracht der Tatsachen. Unverkennbar ist, dass erstens die gesamte Menschheit eine Neuordnung der politischen Verhältnisse in staatlicher, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Hinsicht herbeisehnt und nur wenige Nutzniesser der derzeitigen Verhältnisse dem entgegenstehen, zweitens das Ringen um eine Wandlung der Dinge nur mehr zwei Exponenten hat, nämlich die westliche Welt unter Führung der USA und die östliche unter Führung der Sowjetunion.

Während die westliche Welt letzten Endes nur bemüht ist, den status quo ante bellum, d.h. die Zustände vor dem 2.Weltkriege wiederherzustellen und gewisse machtpolitische Pläne zu verwirklichen, die auch Osteuropa umfassen, ist die östliche Welt willens, ihre angebliche Diktatur des Proletariats über die ganze Erde auszubreiten.

Längst haben Einsichtige erkannt, dass keiner der beiden Gegner der Menschheit den ersehnten inneren und äusseren Frieden bringen wird, denn sie sind sich darüber im klaren, dass

1. eine Wiederbelebung dessen, was war, erneut zu dem gleichen Ende führen würde,
2. die sowjet-kommunistische Propaganda nur ein Kampfmittel des bolschewistischen Imperialismus ist,
3. sowohl die USA, wie die Sowjetmachthaber die Weltherrschaft erstreben,
4. das Endergebnis für die Menschheit, wenn auch unterschiedlich, so doch weitgehend das gleiche sein würde. Die westliche "Demokratie" unterwürfe sie sich durch die Mittel der Leihkapitals-Wirtschaft, während die östliche Diktatur die unmittelbare Versklavung mittels Polizeigewalt bringt,
5. von beiden sich demokratisch nennenden Systemen keine grundsätzliche Neuerung zu erwarten ist, wie sie die Propagandisten der "Weltrevolution" irrigerweise in Aussicht stellten.

In Anbetracht des derzeitigen Ergebnisses aller Bemühungen der ehr-

lichen und unehrlichen Weltverbesserer, welches mit Recht als Chaos bezeichnet wird, wächst erneut das Verlangen nach einer "Weltrevolution", doch immer noch herrscht Unklarheit darüber, dass

1. eine solche nur darin bestehen kann, dass die Fehlevolution der Vergangenheit - die übrigens auch ihre Bedeutung hatte - durch ein Zurückkehren zur alten Ordnung abgelöst werden muss,
2. einer solchen Ordnung bereits durch den derzeitigen Zusammenbruch die Wege geebnet sind, und wie
3. eine solche Ordnung aussehen würde und durchzuführen ist.

Es muss festgestellt werden, dass sowohl in wissenschaftlichen wie in politischen Kreisen niemand bisher die grundsätzlichen Voraussetzungen der Ordnung erkannte, geschweige denn diese zur Diskussion stellte. Das ist durchaus erklärlich, denn derartige Aufgaben sind weder auf Grund der derzeitigen wissenschaftlichen, noch politischen Kenntnisse zu lösen. Man ist sich daher auch noch nicht einmal darüber im klaren, wie und warum es eigentlich zu einem derartigen weltanschaulich-religiösen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zusammenbruch, sowie Missbrauch der Macht kam, welche das Chaos herbeiführten.

- - - - - - - - - - - - -

Ob arm, ob reich - im Tode gleich.
Neuzeitliche Gedanken zu einem alten Sinnspruch.

Es ist ein begreiflicher Vorgang der Jetztzeit, dass seitens unserer jüngeren Generationen gegenüber fast allen überlieferten Grundbegriffen eine kritische Stellung eingenommen wird. In Anbetracht eines Zusammenbruches der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ordnung, wie wir ihn jetzt offensichtlich erleben, ist dies durchaus verständlich und gerechtfertigt.

Eine Kritik kann jedoch nur dann fruchtbar sein und Aussicht auf Erfolg versprechen, wenn sie von einem Standpunkt und Gesichtspunkt aus erfolgt, welche die Gegensätze zwischen dem zu Bejahenden und dem zu Verneinenden klar erkennen lassen. Ein solcher Standpunkt kann nur dann eingenommen werden, wenn ein umfassendes Wissen und reiche Erfahrung vorhanden sind, welche zweifellos der Jugend nicht zur Verfügung stehen können. Ihr Vorteil besteht allerdings darin, dass sie unvoreingenommen und unverbildet aus natürlichem Empfinden heraus den Übelständen der Zeit gegenübertritt.

Goethe sagt: Die Wahrheit ist schon längst erfunden, hat edle Geisterschaft verbunden. Das alte Wahre fass' es an. Dieser Rückgriff auf das alte Wahre ist nun seit vielen Jahrzehnten seitens einer nicht geringen Zahl, nunmehr auch schon alten, erfolgt und ihnen liegt es ob, ebenso wie sie dessen willens sind, der suchenden Jugend Helfer zu sein. Mögen sie, auf die bisher nicht gehört wurde, bei ihr verständnisvolles Gehör finden.

Eine neue Zeit bricht an. Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit und neues Leben blüht aus den Ruinen, sagt der Dichter. Wir fördern dieses neue Leben, indem wir daran mitarbeiten, den noch vorhandenen Schutt abzuräumen, damit es sich frei entfalten kann. Dies soll hier derart erfolgen, indem falsche Vorstellungen beseitigt werden, die sich hartnäckig zu behaupten versuchen. Eine solche liegt dem Sinnspruch "Ob arm, ob reich - im Tode gleich", zugrunde. Er sei hier nicht als Feststellung einer vermeintlichen Tatsache hingenommen, sondern als Frage gestellt. Dies auf Grund seines Widerspruches zu einer neuzeitlichen, tatsächlich jedoch uralten Weltanschauung.

Die Behauptung, welche der Sinnspruch zum Ausdruck bringt, fusst auf

der Annahme, dass der leibliche Tod des Menschen gleichzeitig das absolute Ende seiner selbst bedeute. Diese - wir können sagen - jetzt rückständige Auffassung finden wir z.B. in einer Äusserung Virchow's festgelegt, als er noch am Ende des vorigen Jahrhunderts sagte: "Ich habe viele Gehirne seziert, aber nie eine menschliche Seele gefunden." Eine typische Konsequenz des Darwin-Häckel'schen Monismus.

Dass auch Künstler dem Sinnspruch tatsächliche Bedeutung beimessen, zeigt ein in vielen Reproduktionen verbreitetes Bild. Es stellt vier im Halbkreise angeordnete Totenköpfe dar und in deren Mitte Gegenstände, die sich als charakteristische Kennzeichen für das irdische Wirken der einzelnen Toten erweisen. Eine Inschrift über den Köpfen enthält die Fragen: Wer ist der Tor, wer Weiser, wer Bettler oder Kaiser?

"Der Tod ist das Ende". Diese Auffassung wurde umsomehr allgemein gehegt, als auch die kirchen-christliche Aussage: "Von Erde bist Du genommen und zu Erde wirst Du wieder werden" in ihrer einseitigen Form unbeschränkten Glauben fand. Solcher auf mangelnder Einsicht beruhender Glaube und die Reste der materialistischen Weltanschauung sind der Schutt, der um die Ruinen lagert und den wir forträumen wollen, um neuem Leben zur Entfaltung zu verhelfen.

Der Sinnspruch bestünde zurecht, wenn er nichts anderes zum Ausdruck bringen wollte, als dass alle Menschen nach Ablauf eines mehr oder weniger langen Lebens sterben müssen. Doch diese engbegrenzte Aussage bezw. Feststellung einer nicht zu leugnenden Tatsache ist keineswegs beabsichtigt.

Der Spruch enthält eine markante Gegenüberstellung der Toten, indem er sie in einst Arme und Reiche teilt. Der seinen Grundgedanken ausweitende Künstler geht weiter und spricht von Repräsentanten sowohl unterschiedlicher materieller Macht - Bettler und Kaiser - wie Besitzes geistiger Fähigkeiten - Narr und Weiser. Wir treffen in letzterem Falle zwar auf eine geistige Differenzierung, es bleibt jedoch die gleiche Grundauffassung.

Das, was uns als besonders angreifbar an dem Sinnspruch entgegentritt, ist die ausschliessliche Teilung der Menschen in arm und reich, zumal es keinem Zweifel unterliegt, dass es sich hier nur um Besitzunterschiede rein materieller Art handelt. Gerade wir, die wir die letzten 30 Jahre erlebt und überlebt haben, müssen lächeln darüber, dass man noch vor wenigen Jahrzehnten derart schwankende Grössen, wie Reichtum und Armut, für bedeutsam genug hielt, um sie in Zusammenhang mit einem selbstverständlichen Geschehen, wie dem Lebensende, zu bringen. Doch es darf nicht vergessen werden, dass hier eben eine Grundauffassung Ausdruck findet und dass diese von weitgehender kultureller Bedeutung war. Mit dem Sinnspruch sollte die Gleichheit aller Menschen betont werden. Es handelte sich also um den Ausdruck der bekannten, teils kirchen-christlichen, teils sozialistischen Doktrin. Auch die künstlerische Darstellung überschritt die Grenzen nicht, insofern sie zweifellos dem irdischen Tode eine nivellierende Auswirkung zuspricht.

Längst hat sich die Auffassung zahlloser in allen mit dem Sein verbundenen Fragen gewandelt und besonders in unseren Tagen kommt die Wandlung machtvoll zum Durchbruch. Vergegenwärtigen wir uns diese Auffassung zwecks Beantwortung der Frage: Ob arm, ob reich - im Tode gleich?

Die bisherige Auffassung von der Auferstehung der Toten und einem ewigen Leben war die, dass zu Zeiten eines Jüngsten Gerichtes alle Toten aus den Gräbern auferstehen würden und dann eventuell gar, wie es von den Zeugen Jehovas angenommen wird, ein ewiges Leben auf Erden vor sich hätten oder zum mindesten im Himmel. Diese kirchen-christliche Ansicht kann als von vielen nicht mehr geteilt angenommen werden.

Aufmerksame Leser der Bibel haben schon lange erkannt, dass in ihr

von zwei Arten von Tod gesprochen wird und somit auch von zwei Arten von Toten. Die Offenbarung des Johannes Kap.20, Vers 14 nennt ausdrücklich einen "anderen Tod". Bei diesen zwei Arten handelt es sich um den geistigen und um den irdischen Tod. Letzterer entspricht dem allgemeinen Begriff vom Ende des jeweiligen irdischen Lebens. Der geistige Tod hat dagegen einen wahrhaft religiösen Charakter. Er stellt ein Zerreissen der re-ligio, d.i. Rückverbindung, dar. Diese besteht im In-Verbindung-Bleiben mit dem Ursprung alles geoffenbarten Seins, also mit Gott. Ein geistig Toter ist ein Mensch, der sich bewusst von dieser Bindung löst, sei es nun, weil es ihm an Erkenntnisfähigkeit oder an Glaubensstärke ermangelt.

Diese "Gottlosen" mussten zwangsläufig dahin kommen, einer uneingeschränkt materialistischen Weltanschauung zu huldigen und sie ersetzten damit Gott durch Götzen, deren Mannigfaltigkeit unzählbar ist. Nennen wir daher nur den Mammon, um den sich als wissenschaftliche Doktrin der Marxismus rankt (s. auch Jesajas Kap.44, Vers 9-18).

"Geistig Tote" sind alle, die anderen Göttern huldigen und des ewigen Lebens gehen sie verlustig. Vollzieht sich jedoch eine innere Wandlung, lassen sie ab von den irdischen Götzen, dann erleben sie die "Auferstehung von den Toten" und haben die Gewähr für ein "ewiges Leben" - allerdings nicht auf Erden.

Nicht jeder der "geistig Toten" trägt die Alleinschuld an diesem beklagenswerten Zustand. Mangelnde Erkenntnis der zur Führung berufenen Schichten einerseits und ihre sich dadurch ergebende Unglaubwürdigkeit andererseits hatten allgemeinen Unglauben zur Folge. Dies führte in unseren Tagen zur weitverbreiteten Skepsis und damit oft zur Verzweiflung und blindem Wüten der Gottlosen.

Doch - neues Leben blüht aus den Ruinen. Mit der Zerstörung materieller Werte, wie sie in apokalyptischem Ausmasse erfolgte, sanken auch die irdischen Götter dahin und unzählige ihrer Beraubten erlebten an sich die "Auferstehung von den Toten". Sie fanden den eigentlichen Sinn im Dasein wieder. Erst wenige, dann zunehmend mehr gehörten und gehören zu den Erwachenden und Erweckten vom geistigen Tode und schon ist die Zahl der "Lichtträger" gross. Gefallen ist die Lehre vom einmaligen Leben und vom Tode als absolutem Ende. Millionen wissen wieder um die vielfache Wiedergeburt und sehen in ihrem jeweiligen irdischen Dasein nur eine Phase, die der geistigen Höherentwicklung dient. "Ältere Brüder" ermöglichen ihnen, sich selbst zu erkennen und dann erfolgreich an der eigenen Vervollkommnung zu arbeiten. Sie belehren sie im Sinne einer dogmenfreien Gotteserkenntnis.

Still geht die "Auferstehung von den Toten" vor sich. Im Verborgenen brennen sie meist noch diese zarten Lichtlein, die von der ewigen Wahrheit entzündet wurden. Die Zeit naht, wo es für sie wie einst heissen wird: Ihr sollt Euer Licht nicht unter den Scheffel stellen. Diese des "ewigen Lebens" gewiss Seienden werden auch unter sich keine Gleichheit kennen, es sei denn die, dass sie alle ihres göttlichen Vaters und von seiner Liebe getragene Kinder sind. Die "geistig Toten" aber wird Gott in den feurigen Pfuhl werfen und ausspeien aus seinem Munde die, welche weder warm noch kalt sind. Das sagt uns die Offenbarung des Johannes.

Wie armselig erscheint uns in Anbetracht dieser religio die Auffassung von einer Gleichheit im Tode.

Doch auch der Künstler, welcher durch vier Totenschädel eine Gleichheit beweisen wollte, irrte. Längst ist erwiesen, dass kein menschlicher Schädel dem anderen gleich ist und dass jeder die Merkmale der Individualität der einzelnen Persönlichkeit erkennen lässt, oder - um es mit anderen Worten zu sagen - dass man am irdischen Gewande des auf Erden verkörperten Ichs dessen geistige, charakterliche und allgemein mensch-

liche Entwicklungsstufe erkennen kann. Nie wird der Weise gleiche Kopfformen wie ein Narr, nie ein König im wahren Sinne, weil auch ein Weiser, die eines Bettlers, d.i. eines tatsächlich für eine ertragreiche Tätigkeit Unfähigen, haben. Nirgends gibt es eine völlige Gleichheit, am wenigsten über den Tod hinaus. Sehen wir daher von einem Nachweis der Ungleichheit aller Menschen ab, denn sie ist zu offensichtlich, um dessen zu bedürfen.

Die Sehnsucht unserer Tage richtet sich auf eine neue Ordnung, welche dieser Ungleichheit gerecht wird. Sie ist nicht in Form eines totalitären Zwangsstaates zu verwirklichen, sondern muss den natürlichen Gegebenheiten gerecht werden. Gewalt als Mittel zur Aufrechterhaltung einer unnatürlichen Ordnung führt zur Gleichmacherei und Knechtschaft durch politischen Mord, welcher dem System nicht einzuordnende Kräfte ausmerzt. Weisheit dagegen ordnet aus der Erkenntnis einer sinnvollen Gliederung der ungleichen Kräfte in senkrechter und waagerechter Richtung. Dabei gelten dann allerdings nicht materieller Besitz des Einzelnen, d.h. reich oder arm, sondern die geistig-seelische Entwicklungsstufe.

Die hierarchische Ordnung, wie sie unter den nicht verkörperten Seelen im Jenseits herrscht, heisst es auch auf Erden zu schaffen, auf dass alles werde "wie im Himmel, also auch auf Erden". So wird das Reich Gottes auf Erden entstehen. Die Bibel sagt uns, dass es ohne viel Lärm und äussere Gebärde zu uns kommen werde. Es wächst still im Innern aller derer, die in ihm zu leben auserwählt sind. Erst wenn alle sich durch innere Wandlung zum Empfange des Krist-Königs bereitet haben, wird zu einer Stunde, die weder die Engel, noch der Sohn, sondern der Vater im Himmel allein weiss, er zu uns kommen und seinen Sitz nehmen auf der Burg Zion im neuen Jerusalem.

- - - - - - - - - - - - - - -

"Mein Reich ist nicht von dieser Welt."
Johannes Kap.18, Vers 36

Diese Worte unseres HERRn Jesus Christus erlangen für die Jetztzeit erhöhte Bedeutung, denn unser Gebet: "Dein Reich komme, wie im Himmel, also auch auf Erden" wird in naher Zukunft seine Erfüllung finden. Dies zur Freude und Rechtfertigung aller wahren und getreuen Christen.

Da die Meinungen über die Verwirklichung des Reiches Gottes auf Erden zur Zeit sehr widersprechend sind, ja gerade von Seiten der christlichen Kirchen eine solche Verwirklichung entschieden bestritten wird - das römische Officium verurteilte 1944 ausdrücklich die These, dass Christus vor dem Weltuntergang neuerdings auf Erden erscheinen und hier ein tausendjähriges Reich aufrichten werde -, so ist es erforderlich, hierzu entschieden Stellung zu nehmen.

Wenn Christus von Seinem Reich sprach, so ist dies zumeist so verstanden worden, als handele es sich dabei überhaupt nicht um ein irdisches Reich, wie es z.B. seinerzeit das römische Reich eins war. Christi Verhalten, als er wieder auf den Berg entwich, da er erkannte, dass sie kommen und ihn ergreifen wollten, auf dass sie ihn zum König machten, schien dies zu rechtfertigen. Man erkannte seinem Reich umsomehr nur transzendentale Bedeutung zu, als man die Worte "ist nicht von dieser Welt" im Sinne von "hat nichts mit dieser Welt gemeinsam" verstand und zudem den Begriff "diese Welt" nicht zeitlich begrenzte. Sein Reich wurde zu einem religiösen Begriff, der schliesslich die ganze göttliche Schöpfung umfasste, jedoch für das Geschehen auf Erden nur die Bedeutung eines Wunschtraumes hatte. Da man sich die Art eines Reiches Gottes auf Erden weder vorstellen, noch an eine Verwirklichung

desselben glauben konnte, ja sie kirchlicherseits geradezu fürchtete, so ist es verständlich, wenn SEIN Reich insJenseits verlegt wurde und es für den Christen nur für möglich gilt, nach dem irdischen Tode in dieses Reich einzugehen.

Hier liegen logische Denkfehler vor. Christus offenbarte uns eine Weltanschauung, auf Grund deren das Reich Gottes auf Erden gestaltet werden kann. Diese Weltanschauung war aber nicht eine Synthese seiner hier auf Erden gemachten Erfahrungen, sondern sie stammte aus einer allumfassenden, alldurchdringenden, den göttlichen Schöpfungsplan bis auf den Grund erkennenden Erleuchtung, die ihm durch die Gnade des Vaters zuteil wurde. Deshalb ist sein Reich nicht von dieser Welt, ist es nicht eine Schöpfung des menschlichen Intellektes.

Christus verwirklichte Sein Reich seinerzeit nicht selbst auf Erden, weil er wusste, dass es noch nicht an der Zeit war. Selbst seine Jünger konnten ihn damals noch nicht verstehen. Als Eingeweihtem in die grossen Mysterien war es Christus bekannt, dass nach göttlichem Plan allen in ihrer Entwicklung zurückgebliebenen Seelen noch einmal während des jetzt zu Ende gehenden, christlichen Fischezeitalters Gelegenheit gegeben werden sollte, sich auf Grund seiner Lehre in für sie passenden Mischformen, d.s. durch wahllose Vermischung entstandene unharmonische Typen, zu entscheiden für das Gute oder Böse, um je nach dem entweder aufzuerstehen von den geistig Toten oder in den feurigen Pfuhl geworfen zu werden, wie es die Offenbarung besagt. Diese göttlicherseits gewährte Gnadenfrist musste also erst verstreichen, bevor sein Reich auf Erden zur Verwirklichung gelangen kann.

Was Christus seinerzeit noch nicht sagen konnte, zum Teil, weil ihn seine Jünger noch nicht verstanden, das wird nunmehr durch den von ihm angekündigten Tröster, d.i. er selbst in der Gestalt des Krist-Königs, offenbar werden. Die einzelnen Begebenheiten schildert die Offenbarung trefflich. Bald nachdem die Bedeutung der Verse 9 der Kap. 2 und 3 richtig verstanden sein werden, wird sich auch das im Kap. 21 Gesagte erfüllen.

Wir stehen nicht vor einem Weltuntergange im kosmischen Sinne, befinden uns aber mitten in einer irdischen Weltwende von einem Ausmass, das vorerst nur wenigen voll erfass- und erkennbar ist. Der Untergang "dieser Welt", auf welchen Jesus seinerzeit hinwies, ist in vollem Gange, wie es aus den Greueln der Verwüstung rings um uns ersichtlich ist. Diese Zeit wird abgekürzt, weil sonst kein Mensch mehr selig werden könnte. Wiederkehren wird Jesus, der Sohn Gottes, zu den Seinen und als Krist-König herrschen über sie auf der Burg Zion im neuen Jerusalem. Damit wird unser Gebet: "Zu uns komme Dein Reich" erhört sein.

- - - - - - - - - - - - - -

Die Schule des Satans.

Zu den bedeutungsvollsten Gruppierungen, nach denen eine Scheidung der Geister vorgenommen werden kann, gehört fraglos die, welche sich aus der Stellungnahme zu den drei Fragen ergibt:

1. Sind alle Menschen einander gleich?
2. Ist der Wille des Menschen frei?
3. Ist die Entfaltung edelster menschlicher Eigenschaften an bestimmte Erbanlagen gebunden?

Während eine Gruppe (a) behauptet:

1. Alle Menschen sind einander gleich,
2. Der Wille des Menschen ist frei,
3. Je verschiedeneres Blut in den Adern eines Menschen fliesst, umso mehr verschiedene Anlagen und Fähigkeiten sind vorhanden. Das Universalgenie ist das Ergebnis der denkbar grössten Blutvermischung,

vertritt die gegnerische Gruppe (b) den Standpunkt, dass
1. kein Mensch dem anderen gleich ist,
2. von einer Freiheit des menschlichen Willens nicht die Rede sein kann,
3. das Universalgenie
a) nur der weissen Rasse angehören kann,
b) nur das Ergebnis einer durch viele Generationen bewusst oder gefühlsmässig erfolgten Gattenwahl unter Artgleichen, standesgemässer Lebensführung, Erziehung und Bewährung sein kann.

Zu der Gruppe a) gehören, bezw. gehörten u.a.
1. die beiden christlichen Konfessionen,
2. die hebräische Synagogengemeinschaft,
3. die Bolschewisten, die Nationalsozialisten und die Faschisten,

zu der Gruppe b) gehören, bezw. gehörten u.a.
1. die indo-arischen Religionen,
2. der Mohammedanismus,
3. die wahre Freimaurerei,
4. alle Mitglieder der Mysterien-Orden weiss-magischer Richtung (nicht römisch-katholische Mönchsorden).

Es soll nun besagte Stellungnahme beider Gruppen unvoreingenommen geprüft werden und zwar zu dem Zwecke, zwei bestimmte Bibelstellen richtig verstehen zu können. Es handelt sich um Offenbarung des Johannes Kap. 2, Vers 9 und Kap. 3, Vers 9. Diese lauten:

"Ich weiss Deine Werke und Deine Trübsal und Deine Armut (Du bist aber reich) und die Lästerungen von denen, die sagen, sie seien Juden und sind's nicht, sondern sind des Satans Schule." -- und

"Siehe ich werde geben aus des Satans Schule, die sagen, sie seien Juden und sind's nicht, sondern lügen; siehe ich will sie dazu bringen, dass sie kommen sollen und niederfallen zu Deinen Füssen und erkennen, dass ich Dich geliebt habe."

Zweifellos ergibt sich aus diesen Stellen der Offenbarung, dass an ihren Lästerungen und Lügen diejenigen zu erkennen sind, die aus des Satans Schule, und dass es die "Juden" keinesfalls sind, sondern diejenigen, welche sich als solche ausgeben, um für sich in Anspruch zu nehmen, sie seien das auserwählte Volk, weil es Joh. 4, Vers 22 heisst: "-- denn das Heil kommt von den Juden."

Die Behauptung der Gruppe a), dass:

1. alle Menschen gleich seien, widerspricht fraglos allen praktischen Erfahrungen. Nicht nur in Bezug auf die äussere Erscheinung unterscheiden sich die Menschen so sehr, dass die Ähnlichkeit eineiiger Zwillinge immer wieder Aufsehen erregt, sondern auch in Bezug auf die geistigen Anlagen, das sittliche Empfinden, die Art sich zu geben, den Charakter finden sich unzählige Verschiedenheiten. Wenn - um die Behauptung der angeblichen Gleichheit aufrecht zu erhalten - Ausflüchte gemacht werden wie die, dass es sich um die Gleichheit vor Gott handele, so muss dann dem Wort "Mensch" eine Bedeutung gegeben werden, welche "die von des Satans Schule" ausschliesst. Denn wie könnte Gott Menschen ebenso lieben wie die der Gemeinde von Philadelphia, wenn sie auf sein Geheiss in den feurigen Pfuhl geworfen werden, oder wie die der Gemeinde von Laodizea, die von ihm ausgespieen werden.

Wer von der Gleichheit der Menschen spricht, der lügt.

2. der Wille des Menschen frei sei, beruht auf einem Irrtum.

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts konnte der weltbekannte deutsche Pathologe Rudolf Virchow noch erklären, er habe schon viele Gehirne seziert, aber noch nie die Spur einer Seele gefunden. Bereits zu Beginn dieses Jahrhunderts schrieb der Dichterphilosoph und Arzt Carl Ludwig

Schleich: "Ich bin auf meine Art gläubig geworden durch das Mikroskop und das Naturbetrachten und will, was ich kann, dazu beitragen, Wissen und Religion ganz zu vereinen. Wer von der Natur vieles und gründlich weiss, der muss unbedingt gläubig an ein metaphysisches Walten werden. Der Wunder sind zu viele, und es ist eine der vornehmsten Aufgaben der Wissenschaft, zu erweisen, dass unsere gewohntesten Dinge, die scheinbar vertrautesten und simpelsten Vorgänge schon eine Kette von staunenswerten Offenbarungen und Geheimnissen enthalten." Und weiter: "Gibt es doch nicht einmal für die moderne Physik einen Stoff, eine Substanz. Alles ist Bewegung, Idee, Fluss. Die Welt ist völlig geistig geworden. Der Materialismus und Mechanismus sind tot. Das Leben ist eine Manifestation der Weltseele."

Die letzten Ergebnisse der Atomforschung führten inzwischen zur Entdeckung des Geistes, dieweil man nicht umhin konnte, festzustellen, dass sich im Atom ein physikalisch nicht mehr erfassbares Wollen lebendig wirkend erwies. Damit ergab sich als letzte Schlussfolgerung folgende Erkenntnis:

"Im raum- und zeitlosen Nichts bildet der ursachenlose Urgeist selbstschöpferisch die Urvorstellungen seiner Schöpfung, äussert sein Wollen in den Gesetzen ihres Werdens, Seins und Vergehens und offenbart sie in den Formen des Seins."

Die Entdeckung des Geistes als erste Voraussetzung alles Seins führte zu der aufsehenerregenden Erklärung Prof. Planck's: Es könne kein Zweifel mehr an der Existenz Gottes als geistigem Schöpfer des Alls bestehen, welcher sich auch Prof. Einstein anschloss. Damit bekannten sich diese Forscher von Weltruf zu dem Bibelwort: Gott ist Geist und die Ihr ihn anbetet, sollt ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten.

Genau so wie das Atom in seinem Innersten als Inbegriff seiner Wesenheit einen Gottgedanken birgt, so auch der Mensch. Dieser ist das unsterbliche Ich in uns, das auch Geistseele genannt wird.

Nehmen wir nun von diesem Standpunkte aus zu unserem Thema Stellung, so erhellt sogleich, dass es keinen Willen an sich gibt, sondern dass wir nur von einem Wollen des Geistes sprechen dürfen, d.h. von einer Kraftäusserung desselben, der Willenskraft.

Ist es der Geist, der will, so kann eine Auseinandersetzung nur über das Ausmass der Freiheit des Geistes zu wollen stattfinden. Dass hier eine unbedingte Freiheit vorliegt, wird niemand behaupten.

Das Wollen ist an bestimmte Voraussetzungen geknüpft. Dies sind:

a) die Vorstellung dessen, was der Geist will,
b) die Entscheidung des Geistes, dies oder jenes zu wollen.

Diese Voraussetzungen sind ihrerseits gleichfalls von Vorbedingungen abhängig. So ist die Vorstellung nur möglich als Ergebnis von Sinneswahrnehmungen, Kenntnissen, Erfahrungen, Gedankenverbindungen, Einfällen, Intuition, Inspiration und Erberinnern. Völlig unbekannte Dinge können nicht Gegenstand einer Vorstellung sein und somit nicht gewollt werden. Der Entschluss des Geistes, zu wollen, ist abhängig von Erwägungen der Zweckmässigkeit, der Durchführbarkeit und der Folgen der Tat, sowie von Neigungen, Gefühlen, Trieben etc. Beide also, Vorstellung und Entschluss zu wollen, sind Ergebnisse zahlreicher Faktoren und somit vielfach bedingt bezw. gebunden, d.i. nicht frei. Sind die Voraussetzungen des Wollens bedingt, so ist es dies in gleichem Maße. Eine gewisse Freiheit können wir nur in dem Stadium feststellen, in dem der menschliche Geist die zu wollende Tat oder dergleichen überlegt. Hier ist dem Menschen die Möglichkeit gegeben, bewusst eine Entscheidung, welche die Voraussetzung für den Entschluss zu wollen ist, zu treffen. Je zahlreicher jedoch die Komponenten sind, die zur Entscheidung führen, umso mehr engen sie die Freiheit des Entschlusses ein.

Besondere Beachtung erheischen hier Intuition, Inspiration und Erinnern, da sie Faktoren darstellen, deren Wirksamwerden seitens des denkenden Menschen nicht erzwungen werden kann. Hier greift unleugbar eine überirdische und -zeitliche Macht ein, deren Wirken wir nunmehr als göttlichen Gnadenbeweis anzusprechen haben.

Albert Schulz (Peryt Shou) spricht in "Die vier logischen Grundirrtümer der materialistisch-monistischen Weltanschauung" von einer Selbstobjektivierung im Willen in Anlehnung an den Schopenhauer'schen Willensbegriff, den wir nunmehr ohne Bedenken als das Wollen Gottes auffassen können. Hingabe an das göttliche Wollen, Einschaltung in die Ströme dieses Wollens erwirken die göttliche Gnade, die sich mittels genannter Komponenten als Erleuchtung offenbart.

Ist des Kindes Wollen noch völlig triebhaft bedingt, als unfrei, so lockern sich die Fesseln im Laufe des Aufsteigens der menschlichen Geistseele durch die fünf Hauptbewusstseinsstufen - Trieb-, Verstandes-, Vernunft-, Geist- und Gottmensch - vorübergehend, um schliesslich nach Aufgabe des Selbstwollens in völliger Hingabe an das Wollen Gottes zu enden. In diesem Sinne sagte Jesus Christus: Nicht mein Wille, sondern DEIN WILLE geschehe.

Wer demnach die Freiheit des Willens verkündet, der lügt.

3. das Universalgenie nur das Ergebnis der denkbar grössten Blutvermischung sein könne, widerspricht allen wissenschaftlichen Feststellungen. Schon bei einfacher Bastardierung, wie zwischen Weissen und Schwarzen oder Weissen und Roten, erweisen sich die Bastarde als sozial bedenkliche Elemente in Gestalt der Mulatten und Mestizen. Von den Hebräern, den Polybastarden, sagte der "Zionist" Nachum Goldmann - als Präsident des letzten Zionistenkongresses in Paris neuerdings einer weiten Öffentlichkeit bekannt - im März 1919 in Stettin in einer Zionistenversammlung, der ich selbst beiwohnte: "Wir sind keine Rasse, denn in unseren Adern fliesst das Blut aller Völker." Goldmann bezeichnete abschliessend die "Juden" als eine Schicksalsgemeinschaft. Wir fügen hinzu: eine solche von Bastarden.

Walther Rathenau, selbst Jude, nannte diese Schicksalsgemeinschaft in seinen "Impressionen", soweit es sich um die galizischen Hebräer handelt, "eine asiatische Horde auf märkischem Sande". Aufs schärfste haben gegen sie Stellung genommen: Luther, Goethe, Richard Wagner, Bismarck, Generalfeldmarschall Moltke, Henry Ford und andere. Dass sich unter diesen Typen ein Universalgenie befinden könne, fällt schwer zu glauben. Im Einzelfalle ist dies auch nicht behauptet worden. Antisemitismus ist kein Rassenhass, sondern bewusste oder instinktive Ablehnung des rasselosen Bastardes.

Wer den Standpunkt der Gruppe a) zu 3 vertritt, der lügt.

Alle die Lügner zu 1-3 gehören demnach zu des Satans Schule. Es erübrigt sich nach dem Gesagten, die Stellungnahme der Gruppe b) näher zu erörtern, da sie eine genau entgegengesetzte ist und somit der Wahrheit entspricht.

Die Folgen der Lüge.

1. Die Lüge: "Alle Menschen sind einander gleich" führte:

a) in Bezug auf die Staatsform zur Demokratie, d.h.Volksherrschaft, ein Widerspruch in sich. Nur Herren können herrschen. Wenn Knechte schaffen, so führt das zur Knechtschaft. Tatsächlich wird die völlig kritiklose und in Bezug auf die Aufgaben der Volksführung unwissende Masse der Völker von eigennützigen, macht- und beutegierigen Bonzen und deren Hintermännern durch das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht erst in die Parteiställe getrieben und dann zum Narren gehalten. In der Todesstunde jedes solcher vom "souveränen Volk" regierten Staaten,

d.h. sobald die Karre hinreichend in den Dreck gefahren ist, setzt sich dann der skrupelloseste, gerissenste und brutalste aller Parteiführer entweder "legal" wie Hitler oder mit Gewalt wie Mussolini, Stalin u.a. in den Besitz der Macht und führt das herrenlose Volk und Land endgültig ins Verderben. Es wird dann meist eine Beute fremder Eroberer.

b) in Bezug auf die Gattenwahl zur unterschiedlosen Vermischung und Bastardierung innerhalb und unter den Völkern und Rassen. Es gibt jedoch nicht nur eine Bastardierung dieser Art, sondern auch innerhalb eines Volkes. Das ist die Blutvermischung zwischen Herren- und Knechtssippen, bei der das Bürgertum übersprungen wird. Ihr entspringen Tyrannen. (1.Moses, Kap. 6, Vers 2) Ganz allgemein aber stellt die art- und zuchtlose Paarung jene Missetat der Väter dar, welche sich nach 2.Moses, Kap.20, Vers 5 an den Kindern rächt bis ins 3. und 4.Glied. Sie ist die Sünde, welche sich vererbt, die einzige Erbsünde.

c) in Bezug auf die Religion und Weltanschauung zur Beseitigung jedweder Autorität. Sie verwischt den Unterschied der edlen, geistig und sittlich hochstehenden Menschen, sowohl gegenüber dem einfachen Volk im allgemeinen, wie auch gegenüber der Jugend. Sie wirkt hier also besonders kulturvernichtend, denn der Unterschied der Stände ist die grundsätzliche Voraussetzung jeder Kultur. Je deutlicher er hervortritt, umso höher ist sie. Die meisten der heutigen Kulturträger (?), gleich ob sie dem politischen, wissenschaftlichen oder kirchlichen Sektor angehören, sind intellektuelle Parvenus. (Variétékünstler, Kaffeemusikanten etc. als Kulturschaffende zu bezeichnen, ist ein Hohn auf wirkliche Kultur, von der die sogenannten "Kulturreferenten" kaum eine Vorstellung haben dürften.)

2. Die Lüge: "Der Wille des Menschen ist frei" führt zu menschlichem Grössenwahn und Gottlosigkeit, wie es der Fall Hitler und Genossen hinreichend bewiesen hat. Von der Barbarei in Sowjetrussland und in seinen Trabantenstaaten ganz zu schweigen.

3. Die Lüge: "Der edelste Mensch ist das Ergebnis vielfacher und wahlloser Blutvermischung" führt zur Entstehung sowohl unharmonischer Einzeltypen, wie auch entarteter Stammes- und Volksgruppen, die sich nur noch als Staaten bezeichnen können, aber keine eigentlichen Nationalitäten mehr darstellen, wie sie sich als Ergebnis geologischer und klimatischer Verhältnisse etc. formen. Die Folgen solcher planlosen Vermischung sind immer völkischer Verfall und kultureller Zusammenbruch, insbesondere wegen Mangel an artbestimmten Kulturgestaltern, - förderern und -erhaltern. Der schöpferische Mensch ist stets ein ausgesprochener Vertreter einer bestimmten Stammes- oder Volksart. Am zahlreichsten tritt und trat er in Gestalt von Männern deutschen Geblütes in Erscheinung. Ohne Deutsche bezw. Vertreter des nordischen Types als Kulturträger versinkt die Welt ins Chaos. Es ist eine überstaatliche Verpflichtung des deutschen Edelmenschen, der Menschheit Führer zu sein. Alle Kulturen der Erde wurden von planmäßig angesetzten deutschen Auswandererzügen begründet, wie es besonders dem Wissenden aus dem gemeinsamen religiös-philosophischen Urgrund ihrer Kulturen ersichtlich ist. Wer die symbolische Bedeutung des "Siebenarmigen Leuchters" kennt, wird dies verstehen.

Wir sahen nun: a) welches die Lehren der Schule des Satans sind, b) welche Personengruppen und Mächte sie sich zu eigen gemacht haben und c) wohin die Menschheit infolge dieser Lehren geraten ist.

Es ist ein Irrtum, wenn heute allgemein angenommen wird, dass die Ereignisse der letzten zwei Jahrzehnte trotz ihres Schreckens sich ausschliesslich zum Unheil der Menschheit auswirkten. Es ist eines der wenigen Verdienste der Achsenmächte in Europa, die sie sich erworben haben, dass sie die Hebräer in beachtlicher Zahl ausschalteten Dass hierbei auch Stalin über seinen Beauftragten, den Kommunisten Torgler, im Reichssicherheitshauptamt die Hand im Spiel hatte, teils im Interesse der West-

juden, denen ihre östlichen Komplizen im Sinne Rathenau's nicht mehr behagten, teils um die Weltöffentlichkeit gegen Deutschland aufzupeitschen, sei hier nur nebenher bemerkt. Weil die Judenverfolgungen zum großen Teil aus eigennützigen Beweggründen erfolgten und dabei noch verbrecherisch gehandelt wurde, konnten sie den Verfolgern nicht zum Segen gereichen. Die weltanschaulichen und wissenschaftlichen Gegner der hebräischen Bastarde sind ihnen jedenfalls dankbar, dass sie diese schmutzige Arbeit übernommen haben. Im Grunde genommen handelte es sich übrigens, im Sinne dieser Ausführungen, nur um einen Streit zwischen "Schulkameraden", die einander übel mitspielten. Schmerzlicherweise wurde dabei auch den guten Elementen in allen europäischen Ländern schwerster Schaden zugefügt.

Mit Hilfe der völlig irregeführten bezw. durch demokratische Methoden geknechteten Völker gehen die noch nicht vom Strafgericht ereilten Hebräer und ihre Schulkameraden nun soweit in ihrem Frevel, das deutsche Volk für immer verknechten zu wollen. Diesem Frevel heisst es Einhalt zu gebieten.

Ist es eine Unverschämtheit oder Torheit, müssen wir fragen, wenn Polybastarde, Prediger des Materialismus, Zinswucherer und Helden des schwarzen Marktes glauben machen wollen oder selbst glauben, sie seien die Auserwählten, welche die Burg Zion im neuen Jerusalem bewohnen werden. Eins ist sicher, dass ihre Auswanderung nach Palästina vom Standpunkt der Wissenden geradezu lächerlich wirkt. Die Offenbarung sagt uns jedenfalls, dass sie keine Juden, sondern von des Satans Schule sind.

Die im neuen Testament genannten Juden sind somit fraglos mit den sich Juden nennenden Polybastarden nicht identisch. Wer sind nun diese Juden, von denen nach Johannes Kap. 4, Vers 22 das Heil kommt? Die Beantwortung dieser Frage erscheint durchaus zeitgemäss. Hier nur kurze Hinweise. Die sprachliche Übereinstimmung von "gut" und "Jud" fällt auf und zeigt, in welcher Richtung die Lösung des Rätsels zu suchen ist. Ferner setzt sich das Wort "Jude" aus den altjüdischen Buchstaben Jot und He zusammen. Diese haben die Zahlenwerte 10 und 5, zusammen 15. Die 15. Rune ist die Man-Rune, welche vielfach als Christuskreuz angesehen wird. Sie symbolisiert den physisch vollendeten Menschen. Ihr folgt die 16. Rune: Wendhorn - Wendung der Zeugung, d.h. nicht höher züchten, um Degeneration zu vermeiden. (Arbeiter in Norddeutschland sagen abends bei Beendigung der Arbeit: Fünfzehn, in Russland sagt man bei gleichem Anlass: Herum sechzehn. Tiefer Sinn liegt oft im Sprachgebrauch des Volkes.) Die wahren Juden sind demnach alle edlen, frommen und guten Menschen in allen Völkern und ihr König war, ist und wird sein: Jesus Christus, der eingeborene Sohn Gottes. INRI.

Es heisst nun endgültig mit allem Schluss machen, was sein Dasein dem Geiste aus des Satans Schule verdankt. Möge uns Deutschen hierbei die Führung des HERRn zuteil werden, dessen Wiederkehr uns die Offenbarung Kap. 19 ankündigt und der bestimmt seit langen Jahren unter uns weilt.

- - - - - - - - - - - - - -

Ein Flugblatt aus Schweden.

"Those 6 Million Dead Jews"

Aufbau, a Jewish weekly published in the German language in New York City, finally admits in its ANTI-ANTI column, written by Kurt Heller, December 24, that the whole story about Hitler killing six million Jews is pure fabrication. Where, then, are those six million Jews?

Jan. 17, 1949 THE BROOM, San Diego, Cal. U.S.A.

Übersetzung:

Übersetzung:

"Jene 6 Millionen Juden"

Aufbau, eine jüdische, in deutscher Sprache erscheinende Wochenschrift, gesteht schliesslich am 24.Dezember in ihrer von Kurt Heller redigierten ANTI-ANTI Spalte, dass die ganze Geschichte, dass Hitler sechs Millionen Juden ermordet hätte, nur Fantasie ist. Wo sind denn jene sechs Millionen Juden?

The Broom vom 17.Januar 1949 San Diego, Californien, U.S.A.

"Das internationale Judentum zwang Europa zum Kriege, nicht nur um sich eines grossen Teiles des Goldes zu bemächtigen, sondern um mit Hilfe dieses Goldes einen neuen jüdischen Weltkrieg beginnen zu können" - dies schrieb die Zeitung "The Jewish World" (Die jüdische Welt) in London, den 16.Januar 1919.

Antijudaismus ist weder Judenverfolgung, noch Judenhass.
Antijudaismus ist die Selbstverteidigung des Individuums und der Völker.

Wer die Wahrheit über das Judentum erkannt hat und das Judentum nicht bekämpft, wer seine Mitbürger nicht rechtzeitig vor der jüdischen Gefahr warnt und aufklärt, wird Helfer der Juden und Mitschuldiger an der Not und dem Untergang seines Volkes.

Für das Vaterland gegen das Weltjudentum.
Antijudaisten (Nationalisten) in allen Ländern, vereinigt Euch.

Herausgeber Einar Aberg, Norrviken, Schweden.
Es ist jedem unbenommen, dieses Flugblatt zu vervielfältigen, Übersetzung in alle Sprachen gestattet. Oktober 1951.

- - - - - - - - - - - - - -

Nach Beendigung meiner Einzelhaft am 27.4.45 erfuhr ich von den mir bis dahin unbekannten anderen Lagerinsassen des K.L. Dachau, dass dort eine erhebliche Zahl von Juden vergast wurden. Gleiches geschah in Auschwitz und anderwärts. Ebenso wurden in Polen sehr viel Juden auf einmal erschossen. Wenn die Wochenschrift "Aufbau" jetzt von Fantasie spricht, so ist dies verdächtig. Wollen die USA-Juden ihre Hände in Unschuld waschen, die sie über Stalin mit im Spiel hatten?

Für die deutschen Judenfreunde ein Citat ins Stammbuch:
"Nicht wir Juden haben uns mit den Christen assimiliert, sondern die Christen zu Juden gemacht." Karl Marx.

- - - - - - - - - - - - - - -

Vor 33 Jahren

Du glaubst zu schieben
und Du wirst geschoben.
Goethe, Faust II.

So wie sich Politiker und Wissenschaftler in den Jahren nach dem 1. Weltkrieg eifrig und erfolgreich bemühten, die eigentlich Verantwortlichen für das grosse Völkerringen festzustellen und damit das dem deutschen Volke im Versailler Vertrag abgepresste Schuldanerkenntnis als den Tatsachen widersprechend erwiesen, haben es sich andere zur Aufgabe gemacht, diejenigen Männer zu erkunden, welche als eigentliche Urheber der Revolution von 1918 in Deutschland anzusprechen sind. Hierbei ergab sich u.a. die bemerkenswerte Tatsache, dass Personen diese Urheber zu sein für sich ausdrücklich in Anspruch nahmen, von denen es die Allgemeinheit am wenigsten erwartet haben dürfte.

In seinem Buche: "Mein Leben in dieser Zeit" berichtet uns Arthur Hollitscher von einer Äusserung Walther Rathenau's, welche dieser ihm gegenüber im Hause des Verlegers S.Fischer, Berlin, machte. Es heisst dort: -- Rathenau .. sprach mit der klaren, scharfen Stimme eines Menschen, der seine Worte wohl überlegt und vorbereitet hat, zu mir gewandt folgendes: "Wie konnte das geschehen, Herr Hollitscher, dass in diesen Tagen die Jugend Deutschlands an mir, der ich die Revolution in

Wahrheit geschaffen habe, ohne Dank und Gruss vorübergegangen ist? Und nach einer Pause mit erhobener Stimme: "Ohne Dank und Gruss! In 400 Jahren - in 400 Jahren wird die Geschichte berichten, dass in den ersten Tagen der Revolution Deutschlands Jugend ohne Dank und Gruss an mir vorübergegangen ist."

Hier nimmt also der Grossindustrielle und vielfache Millionär Walther Rathenau für sich in Anspruch, die Revolution in Wahrheit geschaffen zu haben.

Doch Rathenau ist nicht der Einzige unter den solchen Ruhm Fordernden. In einem Brief, den der damalige Ritter des Johanniter-Ordens, Oberstleutnant a.D. Graf Recke, Kolberg an den einstigen Herrenmeister des Ordens, Prinz Eitel Friedrich von Preussen, mit der Bitte, seinen Austritt aus dem Orden genehmigen zu wollen, am 22.5.1925 schrieb, lesen wir folgendes: "Auf der Sitzung (des Ordenskapitels des Johanniterordens, d.Verf.) am 3.4.1925 wurde ich gefragt, ob ich den Vorwurf des Landesverrats (gegen den Grossmeister Graf Dohna Schlodien d.Verf.) noch aufrechterhielte. Ich erwiderte: Ich hätte diesen Vorwurf bereits am 30.10.1924 zurückgenommen, mich aber mit dem Studium der Freimaurerei beschäftigt und wäre zu der Überzeugung gelangt, dass die Freimaurer den Grafen Dohna nur in das Notwendigste eingeweiht hätten, damit er jederzeit mit gutem Gewissen sagen könne: Das habe ich nicht gewusst. Darauf sagte Graf Dohna: "Durchlaucht - das ist ja eine neue unerhörte Beleidigung, die der Graf Recke mir hier ins Gesicht schleudert, indem er mich als einen derartigen Trottel hinstellt und nun will ich Ihnen sagen, meine Herren, ich habe alles gewusst, und alles, was geschehen ist, ist auf meinen Befehl geschehen, denn dafür bin ich der regierende Landesgrossmeister gewesen." Da der Herr Kommendator Fürst Putbus sagte: "Meine Herren, nun sind wir wohl im Bilde", unterliess ich die Frage: "Ob der Graf Dohna damit zugäbe, dass er auch die Sache mit dem Prinz Max von Baden gewusst habe", weil ich annahm, daß das Ehrengericht sich jetzt mit dieser Angelegenheit befassen würde -- es scheint auch das nicht für seine Aufgabe erachtet zu haben.

Regierender Landesgrossmeister des Freimaurer-Ordens und somit der von Graf Recke beleidigte, war also s.Z. kein anderer als der Burggraf und Graf zu Dohna-Schlodien, der Grossmeister des Johanniterordens.

Welch bemerkenswerte Widersprüche! Hier Walther Rathenau, der Grosskapitalist, dort Graf Dohna, der Grossmeister des Ordens, welcher einzig und allein der Dynastie der Hohenzollern verpflichtet war. Führer derjenigen Gruppen, gegen die sich der Hass der revoltierenden Massen richtete, sehen wir also als die eigentlichen Veranlasser, Förderer und Lenker der Revolution.

Doch, Halt! Geht aus den Worten Walther Rathenau's nicht sichtlich hervor, dass er letzten Endes die Fäden seiner Hand entgleiten sah, wenn er fragte: "Wie konnte das geschehen, Herr Hollitscher ...? Erscheint nicht die Behauptung des Grafen Dohna berechtigter, besonders, wenn wir folgendes berücksichtigen?

Aus dem Buche: Volkmann, Revolution über Deutschland, ersehen wir, dass zwischen dem verstorbenen Reichspräsident Ebert und dem General Gröner während der ganzen Revolutionszeit ein unmittelbarer telefonischer Gedankenaustausch stattfand. Die Zuverlässigkeit dieser Mitteilung ist dadurch verbürgt, dass O.E. Volkmann als Archivrat im Reichsarchiv Potsdam schrieb. Sie ist verständlich, wenn man ausserdem erfährt, dass sowohl der verstorbene Reichspräsident Ebert, wie General Gröner Freimaurer waren. Freimaurer war aber auch Reichspräsident Paul von Hindenburg (Mitglied Nr. 1043 42 der Loge "In der Aue" zu Hannover) und gleichzeitig Hauptmann im Johanniterorden. Sollten ihm als solchem die Befehle seines regierenden Landesgrossmeisters Graf

Dohna , auf dessen Befehl alles geschehen ist, nicht bekanntgeworden sein? Sollte er vielleicht auf Grund eines solchen Befehles die Soldatenräte "vorbeugend" eingerichtet haben, wohlwissend, dass sie noch bedeutungsloser sind als Parlamente?

In dem bereits zitierten Brief des Grafen Recke vom 22.5.1925 findet sich auch die Anmerkung des bekannten Freimaurers Karl Heise (er schrieb das Buch: Weltfreimaurerei, Weltrevolution, Weltrepublik), die besagt: " - dass in gewissen höheren Graden der Freimaurerei schon 1910! der Prinz Max von Baden für den Posten des deutschen Reichspräsidenten ausersehen gewesen wäre." Er hat es allerdings nur zu einer kurzen Reichskanzlerschaft gebracht. Man traute, scheint's, dem Zähringer nicht recht und bediente sich daher des weniger bedeutsamen Freimaurerbruders Ebert.

Schon 1910 wurde demnach in höchsten Kreisen die republikanische Staatsform ins Auge gefasst. Bestimmt auch nicht ohne Wissen des regierenden Landesgrossmeisters Graf Dohna - Schlodien.

Rathenau erscheint nach alle dem mehr eine Schachfigur, denn ein Spieler am grossen Brett gewesen zu sein, die 1922 von den fanatisierten ahnungslosen Patrioten Kern und Fischer "geschlagen" wurde. Seine Annahme, dass man in 400 Jahren noch von ihm sprechen würde, war reichlich optimistisch. Zerstörende Kräfte ernten selten beneidenswerten Ruhm. Es ist für Deutschlands Zukunft zu hoffen, dass dieser Art Männer Namen bald verblasst und man ihrer und ihrer Zeit aus ehrlicher Scham nur als Mahnung gedenkt. Auch Graf Dohna können wir nicht zu den weissen Spielern rechnen, denn mit schwarzen Figuren spielt "Schwarz". Weiss spielt ein würdigeres Spiel.

Wir fragen uns nun, warum wurde denn von den hohen Rittern des Johanniter-Ordens die Revolution gemacht? Weshalb liess man Rathenau gewähren, die Friedensresolution im Jahre 1917 zu, wo man doch sonst mit der Auflösung des "Hohen Hauses" so schnell bei der Hand war? Warum trieb man schon in den Jahren vor 1914 die Dinge auf Revolution und Republik hin? Sollte man damals bereits erkannt haben, wie falsch es war, das deutsche Volk seiner von Gott gestellten Aufgabe, Hüter der höchsten Güter der Menschheit zu sein, zu entziehen, indem man Deutschland zu einem Handels- und Industriestaat machte? Hatte man die steigende Unzufriedenheit der proletarisierten Massen als Folge eigener Fehler erkannt? Griff man zu Weltkrieg und Revolution, um dem inneren Druck einen Ausweg zu schaffen? Setzte man die Republik als zeitweises Überdruckventil ein, um allmählich durch erfahrene Beauftragte die alte Firma, das zweite Reich, zu liquidieren?

Immer neue Fragen drängen sich auf. Fürchtete man nicht die Folgen des verlorenen Krieges? War man sich seiner Sache und auch der "Feinde" sicher? Sollte auch in dieser Richtung schon Vorarbeit geleistet worden sein?

Grosse Beachtung fand vor über 20 Jahren eine Mitteilung der Presse, dass eine der seltenen Kapitelsitzungen des Ordens vom "Goldenen Vliess" geplant sei, eines Ordens, dem nur Mitglieder regierender Herrscherhäuser und Staatsoberhäupter angehören. Man sprach davon, dass sich dabei ein Zusammentreffen des ehemaligen, jetzt verstorbenen deutschen Kronprinzen, des Prinzen von Wales, jetzt Herzog von Windsor und des einstigen Präsidenten der französischen Republik ergeben würde. Die betreffende Sitzung fand in Wien statt. An Stelle des verstorbenen einstigen Grossmeisters, Kaiser Franz Josef von Oesterreich, wurde Otto von Habsburg eingesetzt, da er volljährig geworden war. Interimistisch waltete Alfons von Spanien dieses Amtes. Die Würde ist im Hause Habsburg erblich. Noch immer gibt es diesen heimlichen römischen Kaiser deutscher Nation. Angesichts solcher übernationaler Bindungen scheint es garnicht so gefährlich zu sein, mal einen Krieg zu verlieren, das Volk in Not geraten

zu lassen und schliesslich als Retter vor dem Untergang feierlich zurückzukehren.

Als dritter revolutionärer Drahtzieher meldete sich auch der Bischof von Köln zu Worte und behauptete, er sei es gewesen, der die Revolution gemacht habe. Eine katholische Beteiligung an diesem Werke ist sehr naheliegend, denn der Reichstag hatte schon vor 1914 eine schwarz-rote Mehrheit. Die Leitung dieser entente cordiale zwischen der katholischen Kirche und der alliance israélite universelle liegt nach Feststellungen eines Offiziers des englischen Geheimdienstes in den Händen eines aus Kardinälen und Oberrabinern zusammengesetzten Kollegiums in Rom. Die Zusammenhänge erkennt man aus folgenden bekannten Tatsachen.

Die Herren Sowjetrusslands sind die vier Gebrüder Kaganowitsch und ihr ausführendes Organ ist Stalin. Die Kaganowitsch sind in Frankfurt a. Main geborene Juden. Schon unter Lenin bestand eine Verbindung mit dem Vatikan in Gestalt von 2 Jesuitenpatres als seine Berater. Sie betrieben in erster Linie die Ausrottung der Konkurrenz, d.i. der russisch-orthodoxen Kirche. In Jalta wurde die Ausrottung des norddeutschen, evangelischen Adels gegen den Einspruch Churchill's von Stalin und Roosevelt, dem Favoriten Morgenthau's und Baruch's - Vorsitzender der Atomkontroll-Kommission in den USA - beschlossen, indem man die Russen über die Oder liess. Hitler, der von Stalin erwählte deutsche Diktator, erhielt sein Ermächtigungsgesetz im März 1933 durch die 34 Stimmen der Zentrumsfraktion, welche unter der Leitung des Prälaten Kaas stand. Dieser hatte sich nicht vor dem aus 38 Juden bestehenden Nürnberger Tribunal zu verantworten, dessen Urteile der Schwager Morgenthau's, General Clay, bestätigte, sondern ist jetzt Berater des Vatikans für deutsche Angelegenheiten in Rom.

Eine nüchterne Betrachtung der derzeitigen Zustände zeigt, dass inzwischen die Grundfesten aller drei revolutionären und revolutionslüsternen Gruppen ins Schwanken gerieten. Die Völker wenden sich ab von den politisierenden kirchlichen Hierarchien und der einzelne Christ sucht eine persönliche Verbindung zu Gott im Gebet. Die Wirtschaft der Welt bricht unter den Lasten von Kriegen und Kriegsvorbereitungen zusammen, die der Sicherung der bolschewistischen und der leihkapitalistischen Zwangswirtschaften dienen sollen. Die Republiken als utopisches Ideal der Freimaurer gehen an der Demokratie zugrunde, weil diese in Wirklichkeit nur die Maske der schwarzen und goldenen Mächte ist.

Am meisten scheint z.Z. die Freimaurerei ins Hintertreffen geraten zu sein. Ein sichtbarer Beweis ist dafür die jetzige Lage Englands, vom evangelischen Norden Deutschlands ganz abgesehen. Ein Sprichwort sagt: Wer vom Juden ist, der stirbt daran. Doch auch Stalin scheint nicht mehr restlos nach der schwarzen und roten bezw. goldenen Pfeife zu tanzen, nachdem er erkannt hat, dass er nur Handlanger beider war und besonders hinter der roten die goldene Internationale des Wucher- und Leihkapitals steht. Stalin ist mehr und mehr Russe geworden und spielt nur mehr zwangsläufig bezw. aus taktischen Gründen den Kommunisten.

Beenden wir damit das garstige Lied und hören wir, was Wildenbruch vor über 50 Jahren sagte:

> Die Nacht, die auf Deutschland liegt,
> Birgt im Schoß einen Wunderstern,
> Immer wieder geboren wird
> Einmal in Deutschland ein Dietrich von Bern.
>
> Wenn sich in röchelnder Todesnot
> Auf ihr Siechbett die Menschheit streckt,
> Schreitet hervor aus germanischem Blut
> Einer, der neue Menschheit weckt.

\- - - - - - - - - - - - - -

Europa-Politik der Weltmächte.

England.

Die Basis der englischen Schwerindustrie ist von zwei Seiten bedroht, von aussen durch die USA, von innen durch Sozialisierung. Ausserdem gingen England grosse Absatzgebiete verloren. Ein Teil der Märkte fiel ganz aus. Südamerika kam mit den USA in ein lebhaftes Geschäft. China wurde den USA gegen Indien abgetreten. In den Kolonien und Dominions geniesst England nicht mehr unbegrenzte Vorzugszölle. Daraus ergibt sich eine schwere Bedrohung des englischen Hüttenwesens und als Folge auch des Schiffs- und Maschinenbaues, der Autoindustrie und des Waggon- und Lokomotivbaues, also der Exportindustrie, welche der Lebensnerv Englands ist.

Als Ausweg aus diesem Dilemma wurde die Besitzergreifung einer naheliegenden, kontinentalen Industriebasis geplant. In diesem Sinne galt es, sich in erster Linie des Ruhrgebietes zu bemächtigen und damit gleichzeitig den Konkurrenten Deutschland zu beseitigen. Die auch von anderer Seite angestrebte Aufteilung Deutschlands wurde aufgegriffen. Von den zu bildenden deutschen Staaten interessierte England die Schaffung eines nordwest-deutschen Staates mit dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet als Kern, der unter englischer Herrschaft zu stehen habe. Sodann wird erstrebt: die Zusammenfassung der Industrien Nordenglands, der Ruhr, Lothringens und der Saar als Teile einer einzigen Wirtschaft mit einer Bevölkerung von 200 Millionen in Westeuropa, als ein geschlossenes Absatz- und Produktionsgebiet. Wer das Ruhrgebiet mit seiner riesigen Kapazität beherrscht, kann die übrigen Industriezentren Westeuropas leicht zum Anschluss zwingen, so Lothringen mit seinen grossen Stahlwerken und Erzvorkommen, die Saar mit ihrer Kohle und den Roechling-Werken, Belgien (Ougrée-Marihaye), Luxemburg (Arbeedtrust), alles bisherige Konkurrenten Englands. Auch für Spanien (Uranium), Schwedens Erze und Nordafrika interessiert sich England. Dies ergäbe eine Hegemonie über die gesamte westeuropäische Schwerindustrie. Ein Ankauf der Aktien deutscher Betriebe ist bereits erfolgt.- Die Hauptinteressenten an diesem Plane sind: die Schwerindustrie in Nordengland, die Finanzgruppen der City und die englische Oberschicht.- Das politische Ergebnis wäre eine westeuropäische Staatenföderation, bestehend aus: 1. deutsche Teilstaaten, 2. Frankreich, 3. Belgien, Holland, Luxemburg.

U.S.A.

Die auf ungeheure wirtschaftliche, technische und finanzielle Hilfsquellen aufgebaute Wirtschaft zwingt die USA zum Export von Waren jeder Art in Massen, andernfalls ist eine wirtschaftliche Krise unaufhaltsam. Die Voraussetzung für die Eroberung des Weltmarktes ist die Unterwerfung der europäischen Konkurrenz und ganz besonders der westeuropäischen Schwerindustrie, welche durch Zölle die Ausfuhr der USA empfindlich drosseln kann. Gelingt es England, seine kontinentalen Pläne zu verwirklichen, dann ist Gefahr im Verzuge. Infolgedessen wurde in Gestalt des Schumannplanes, der nach 1918 seitens des deutschen Grossindustriellen Rechberg und des Generals Hoffmann weitvorangetragene Plan einer westeuropäischen Föderation, welche als Gegengewicht gegen Sowjetrussland gedacht war, wieder aufgegriffen. Was damals England sabotierte, wird nun in den Händen der USA deren schwerste Waffe gegen es.

Eine enge Zusammenarbeit besteht zwischen den USA und dem <u>Vatikan</u>.

USA-Finanz und internationaler Katholizismus - eine seltsame Verbindung für den, der nichts von dem Kollegium in Rom weiss, das sich aus Kardinälen und Oberrabinern zusammensetzt, von dem ich bereits im vorigen Teil sprach.

Im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts wurde der von Graf Wladimir

Ledochowski, General des Jesuitenordens bis zu seinem 1942 erfolgten Tode, stammende Deutschland-Teilungsplan in Angriff genommen. Die Leitung übernahm der damalige Nuntius in Deutschland, Pacelli, jetzt Papst Pius XII., und Kardinal Faulhaber. Deren Mitarbeiter waren bezw. sind: in Deutschland Prälat Kaas, ehemaliger Zentrumsführer und so ein Nachfolger von Erzberger, Reichskanzler Brüning, Bundeskanzler Adenauer, Separatist von 1918, und die Katholiken des Rheinlandes; in Oesterreich war es Dollfuss, in Ungarn Graf Andrassy, in Polen die Fürsten Sapieka und Radziwill, in Jugoslawien, wo Bundespräsident Heuss lange Jahre verbrachte, Monsignore Korosec. Jetziger Jesuitengeneral ist der Belgier Janssens.

Derzeitiges Ziel des Vatikans ist die Schaffung eines föderalen Systems katholischer Staaten. Es sollen dies bilden: Franco's Spanien, Salazars Portugal, de Gaulle's Frankreich und Italien 2. Gliedstaaten des zerstückelten Deutschlands - die Westdeutsche Bundesrepublik zählt bereits nahezu 50 % Katholiken - mit Schwerpunkt Bayern und dem Rheinland, Oesterreich, Ungarn, aufgeteilte Tschechoslowakei, aufgeteiltes Jugoslawien, 3. Polen, Ukraine, Weissrussland und die Ostseeländer des Baltikums. Achse dieses Blockes ist die Linie Madrid-Warschau; Schlüssel zu seiner Schaffung ist der Raum zwischen Berlin und Wien.

Der erste Schritt zur Realisierung der Zerstückelung Deutschlands ist mit Erfolg getan. Faulhaber, der Vorkämpfer der Donaumonarchie, ist Machthaber Bayerns. Unter USA-Vormundschaft regiert die christlich-soziale Union durch den Ministerpräsident Ehard. Neuerdings verzichtete Kronprinz Rupprecht zugunsten seines Neffen Otto v.Habsburg auf Bayern, zumal dieser den ganzen Donauraum mit USA-Unterstützung haben will. Bayern ist wie immer eine Vatikandomäne, nur jetzt noch dazu unter USA-Kontrolle.

Am Niederrhein (britische Zone) ist Kardinal Frings, Köln, Vertrauter Faulhabers. Rheinland, Westfalen und Bayern sollen die Hebel werden, mit denen politischer und wirtschaftlicher Druck auf die übrigen Teilstaaten Deutschlands ausgeübt wird.

Der Feldzug der schwarzen Internationale ist in ein neues Stadium getreten, und zwar mit Unterstützung der USA. Dort ist Kardinal Spellman Oberhaupt der katholischen Kirche. Als die rechte Hand Pius XII. und sein evtl. Nachfolger übt er einen grossen Einfluss auf die Politik der USA aus.- Das Bankhaus Morgan besorgt die Geldgeschäfte der katholischen Kirche in den USA und auch besonders des Vatikans. Mit Sowjetrussland steht es über die Schweizer Creditanstalt in Bern in Verbindung, die alle Geldgeschäfte des Kreml ausserhalb des Eisernen Vorhanges besorgt. Diplomatischer Vertreter der USA beim Vatikan ist Myron Taylor (Stahltrust und Morganbank), Mitglied des beratenden Ausschusses für die Aussenpolitik und Wirtschaftspolitik der USA. Taylor's Entsendung an den Vatikan erfolgte - nach einer Unterbrechung von 80 Jahren - auf Empfehlung Spellmans. Päpstlicher Nuntius in Deutschland ist jetzt der USA-Bischof Muench, Beichtvater der katholischen Besatzungstruppen, Verbindungsmann mit den deutschen Bischöfen. Der verstorbene Kardinal Graf Preysing, Berlin, besuchte Spellman in New York. Nach der Aufteilung Deutschlands und der Neugruppierung Europas soll dann das grössere Geschäft in China, Japan, Indien, Südsee und Arabien beginnen. Englands neuerlicher Prestige- und Machtverlust in diesen Gebieten gehören mit zum grossen Schachspiel. Die Völker Asiens - erst durch Kommunismus und Bürgerkrieg ins Elend gebracht - sollen dann auch mit Katholizismus und Dollar beglückt werden.

<u>Sowjetrussland</u>.

Lenin war, von zwei Jesuiten beraten, mit seiner Bolschewikengarni-

nitur aus Ostjuden und Verbrechern genau so ein Handlanger des Vatikans und von Wallstreet, wie es heute Stalin mit seinen Beratern, den vier Brüdern Kaganowitsch (alias Cohn) aus Frankfurt a.M. ist. Beider Aufgaben waren und sind: a) die restlose Vernichtung der griechisch-katholischen Kirche b) die Ausrottung der gesamten adligen und bürgerlichen Schichten im Osten zwecks Schaffung einer homogenen, willenlosen Masse von Sklaven, die durch Polizeigewalt beherrscht werden.- Unter Ausnutzung sozialistischer Utopien und durch Weckung niedrigster Instinkte wurde z.T. mit asiatischen Mitteln der Grausamkeit das russische Volk in namenloses Elend gestürzt, um es so für den Katholizismus Roms reif zu machen, und gleichzeitig das an Rohstoffen und Arbeitskräften unermesslich reiche Russland zugunsten der USA lahmzulegen. Anschliessend wurde von Vatikan und Wallstreet der 2.Weltkrieg in Szene gesetzt, um nun auch den Protestantismus und die deutsche wirtschaftliche Konkurrenz zu beseitigen. Stalin entschied sich für Hitler als deutschem Diktator und finanzierte die Wahl im Herbst 1930 mit RM 40 Millionen über General v. Schleicher, der dafür am 30.6.34 in seiner Wohnung als lästiger Zeuge ermordet wurde. Auch die USA stellten Hitler über $ 100 Millionen zur Verfügung. Nach Hitlers Machtübernahme besiegelte Prälat Kaas dessen Diktatur durch Annahme des Ermächtigungsgesetzes mittels der entscheidenden 34 Stimmen des Zentrums. Hitler zahlte mit dem Konkordat und der Kirchensteuer. Er siegte später in Russland im Interesse der USA, auf dem griechisch-katholischen Balkan im Interesse des Vatikans. Als die deutsche Kraft hinreichend erschöpft war, warf man das Steuer herum und lieferte Russland Waffen. Es galt nun, den Konkurrenten Deutschland und besonders die Stütze des Protestantismus, Preussen, zu vernichten. Der Erfolg blieb nicht aus. Er zeitigte die Zerstückelung Deutschlands in vier Zonen, die völlige Entwaffnung und Entehrung der Wehrmacht, die Demontagen, die Übervölkerung durch Flüchtlinge aus Ost und Südost, die finanzielle Verschuldung durch Besatzungskosten und Marshallplan, sowie Entvölkerung und Bolschewisierung des Ostens.

Stalin scheint nach dem Siege reichlich eigenmächtig geworden zu sein. Er droht Wallstreet und dem Vatikan das Geschäft zu verderben, verfolgt Weltherrschaftspläne.

In Deutschland hat der Vatikan einen weiteren Erfolg zu verzeichnen. Der Südwest-Staat fand die Zustimmung des "souveränen" Wählers und wurde so demokratisch-korrekt zur Wirklichkeit. Schon lange vorher erhielt Otto v.Habsburg die Zuzugsgenehmigung nach Konstanz.

Ungeheurer Frevel wurde begangen. Er droht sich in einem neuen Kriege der Atombomben und anderer grauenvoller Waffen noch zu steigern.

- - - - - - - - - - - - - -

Ein Leser des Manuskriptes teilte mit, dass 1922 in Bamberg ein Abkommen zwischen dem Vatikan, den Sozialdemokraten und Hitler getroffen wurde, das Hitler Bewegungsfreiheit und Unterstützung zusagte, wenn er die Führung der völkischen Bewegung an sich reissen würde, um sie für alle Zeiten unmöglich zu machen.

"Der Westdeutsche" veröffentlichte am 1.1.52 die Erklärung des polnischen Erzbischofs Wyschinski, Warschau, dass die polnische Expansion nach Westen ein Sieg der katholischen Kirche über den Protestantismus sei. Ferner habe das polnische Episkopat mit der polnischen Regierung ein Abkommen geschlossen, in dem ersteres anerkennt, dass die historischen, kulturellen und religiösen Rechte, sowie die Gerechtigkeit überhaupt erfordern, dass die wiederbesetzten Gebiete (Oder-Neisse-Linie) für alle Zeiten zu Polen gehören.

Kritische Gedanken zur modernen Geldwirtschaft.

Es ist noch kein Jahr vergangen, seitdem die Bank Deutscher Länder ihre Tätigkeit aufnahm und schon hörte man von Kritiken ihres Geschäftsgebarens und von neuen Währungsvorschlägen. Diese Tatsachen sind hinreichender Anlaß zu fragen: Warum sind die Kritiker und die andere Währungssysteme Vorschlagenden unzufrieden?

Die Währungsreform vom 20. Juni 1948 hat fraglos manche Härten mit sich gebracht. Sie sind allgemein bekannt und es wird seitens der Regierung im Rahmen des Möglichen viel getan, um sie zu mildern. Es erübrigt sich, hier auf Einzelheiten einzugehen. Immerhin dürften sie der Anlaß dafür sein, daß sich Kritiker und Währungsreformer zu Worte melden. Will man diesen gegenüber sei es eine zustimmende, sei es eine ablehnende Stellung einnehmen, so ist es fraglos erforderlich, den Gegenstand der Kritik nämlich das bestehende Währungssystem genau zu kennen.

Allgemein bekannt wurde, daß anläßlich der Währungsreform vom 20. Juni 1948

1. die Bank Deutscher Länder gegründet wurde. Drei Länder brachten je RM 10 Millionen auf, sodaß ein Stammkapital von RM 30 Millionen sich ergab, das allerdings durch die Währungsreform auf DM 3 Millionen zusammenschmolz.

2. aus 9 t Holz, die deutscherseits zur Verfügung gestellt wurden, Banknoten gefertigt wurden, die einen nom. Gesamtbetrag von 12 Milliarden Deutsche Mark darstellen.

3. von den nom. 12 Milliarden DM erhielten:

a. die JEIA im Umtauschverhältnis 1 : 1	DM 5 Milliarden
b. die Bank Deutscher Länder zur Aufnahme ihres Kreditgeschäftes	" 5 "
c. die deutsche Bevölkerung	" 2 "
	DM 12 Milliarden

Es flossen also 7 Milliarden ohne Rückforderung und Zinsbelastung in die deutsche Wirtschaft, während 5 Milliarden in den Händen der Bank Deutscher Länder zum Leihkapital wurden. Wenig beachtet ist nun folgende Tatsache.

Der mit einem Stammkapital von DM 3 000 000 gegründeten Bank Deutscher Länder stehen in Banknoten nom. DM 5 Milliarden zur Verfügung, die sie gegen Wechsel zu 5%, auf lombardierte Waren zu 6% ausleiht. Rechnet man - der Einfachheit halber - nur mit 5%, so ergibt sich pro Jahr ein Zinsgewinn von DM 250 Millionen, was einer Verzinsung des Stammkapitals von 8333,33 % entspricht. Da das seitens der Bank Deutscher Länder ausgeliehene Geld, ehe es die Masse der Kreditbedürftigen erreicht, noch Banken und andere Kreditinstitute passieren muß, so erhöht sich die Zinslast bis zu 12 und mehr %. Hieran nehmen die Kritiker und Währungsreformer Anstoß.

Hinzu kommt noch, daß die genannten Kredite nur kurzfristig sind. Sie werden nur auf ein Vierteljahr gewährt. Sofern Prolongationen auf 1 oder 2 Vierteljahre erfolgen, entstehen immerhin beträchtliche weitere Spesen. Das Zu- und Abfließen der Kreditsummen wirkt sich auf die Wirtschaft äußerst beunruhigend aus. Ferner stellt der aufmerksame Beobachter fest, daß die Kreditsummen im voraus um den Diskontbetrag, d.i. Leihzins, gekürzt werden und daß so an die Kreditinstitute vierteljährlich mehr Geld zurückfließen muß, als durch sie in den Verkehr kommt. Wird dieser Fehlbetrag auch z.Z. durch die JEIA-Kopfgeld-Milliarden leicht ausgeglichen und auch durch neue Kredite ersetzt, so kann man doch vom Standpunkt der Wirtschaft eine ablehnende Stellungnahme verstehen. Diese öffnet daher Kritikern und Währungsreformern ein williges Ohr.

Wir wollen nun hören, was Währungsreformer und ihre Widersacher uns zu sagen haben.

Es machen in neuester Zeit die Verfechter von Silvio Gsell's Freiwirtschaftslehre wieder von sich reden. Diese Lehre beinhaltet auch eine Geldreform, deren Kernstück das sogenannte Schwundgeld ist. Unter Schwundgeld verstehen sie ein Papiergeld, das in schnell hintereinanderfolgenden Perioden an Kaufkraft verliert. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass auch der USA Professor Irving Fischer mit einem gleichen Vorschlag hervortrat. Sein Geld würde sich wöchentlich um 2 % entwerten.

Die Freiwirtschaftler legen besonderen Wert auf einen möglichst schnellen Geldumlauf. Damit wollen sie verhüten, dass Bargeld gehortet wird, somit der Produktion und dem Warenaustausch als belebender Faktor verloren geht. Sie äussern sich nicht, wie sie ihr Geld erstmalig in den Verkehr bringen wollen. Sollte dies auch auf dem Kreditwege geschehen, so ergäbe sich eine untragbare Belastung. Mit diesen Worten hat bereits unsere Kritik begonnen.

Die Freiwirtschaftler erkennen das Geld zwar als Tauschmittler an, dessen eine arbeitsteilige Wirtschaft nicht entbehren kann, sie übersehen aber:

1. dass in der Wirtschaft heutzutage das Bargeld nur einen verhältnismässig geringen Anteil als Mittler des Güteraustausches ausmacht. Es wird durch den Überweisungsverkehr von Konto zu Konto seitens der Banken, Postscheckämter, Sparkassen etc. weit in den Schatten gestellt. Wir hören nicht, dass die Freiwirtschaftler auch die Bankguthaben, also das sogenannte Giralgeld, einer Schrumpfung unterziehen wollen.

2. dass jede Art von Geld ein Leistungsspeicher ist, welcher es ermöglicht, den Eintausch der Gegenleistung ganz nach Wunsch des Geldbesitzers zeitlich verschieden erfolgen zu lassen. Diese Anhäufung von bedingten Forderungen auf Gegenleistung an die Allgemeinheit ist eine keineswegs zu tadelnde Geldhortung, selbst wenn sie in Form von Bargeld erfolgt. Sie in diesem Falle mit Geldschrumpfung zu bestrafen,ist ungerecht.

Wir sehen also, dass die Freiwirtschaftler, selbst wenn sie ihr Geld ohne Zinsbelastung in den Verkehr bringen, die untragbar wäre, nur einen geringen Teil der tatsächlich wirksamen Zahlungsmittel treffen und dass sie diesen, das Bargeld, mit einer schädlichen und ungerechten Schrumpfung, ständigem Wertschwund, belasten.

Wenden wir uns nun dem Begriff "Kapitalbildung" zu. Diese entsteht in kleineren Masstäben durch Sparen, in grösseren durch Rücklagen aus erzielten Geschäftsgewinnen. Der moderne Volkswirtschaftler denkt hier sofort weiter. Für ihn sind diese Kapitalien allein dazu bestimmt, den Banken und Sparkassen zuzufliessen, um dort Zinsen zu tragen und gegen Zinsen weiterverliehen zu werden. An die Postscheckämter denkt er nur ungern. Hier sind die Freiwirtschaftler und die anderen Zinsgegner ihre Widersacher. Sie sagen: Sättigt die Wirtschaft mit einer ausreichenden Menge von Zahlungsmitteln in Form von Giral- und Bargeld und die ganze Bank-Kreditwirtschaft ist überflüssig. Zu Unrecht wird ihnen geantwortet, dies sei eine Utopie, die ganze Geldwirtschaft würde in diesem Falle zusammenbrechen.

Wir fragen uns hierzu: Was ist für das Wohlergehen eines Volkes wichtiger? Ist dies eine durch Leihzins nicht belastete, an das Leihkapital nicht verschuldete, gesunde Wirtschaft oder sind es hohe Dividenden ausschüttende, die Wirtschaft durch ihr Kreditgeschäft beunruhigende Banken? Könnte nicht analog der Kopfgeldausteilung eine einmalige Betriebskapitalzuteilung in Form von Bar- und Giralgeld, evtl. unter Mitwirkung der Industrie- und Handelskammern, erfolgen, die jede weitere Inanspruchnahme von Krediten seitens der Wirtschaft erübrigt? Genügt es nicht, wenn diese sich aus Rücklagen weiterhilft? Ist das nicht ein gesundes Wachstum?

Der moderne Volkswirtschaftler wird dem Leihkapital- und Zinsgegner hier einwenden, dass dies jede Neugründung in Form der sogenannten Kapi-

talgesellschaften unmöglich mache, denn wer sollte für das damit verbundene Risiko die Verantwortung übernehmen.

Nun diese Lösung ist leicht. Untersuchen wir zuerst die Leistung des Geldgebers. Sie besteht 1. aus der Hergabe des Kapitalbetrages, 2. aus dem Eingehen eines Wagnisses. Fussend auf der 2.Leistung wird heutzutage der unbegrenzte Zinsanspruch in Form der Dividende als gerechtfertigt angesehen. Die Zinsgegner sind anderer Ansicht. Sie fordern eine Bewertung des Wagnisses im voraus und nun ratenweise Tilgung der Gesamtsumme aus dem Ertrage. Im Handelsgesetzbuche bedürfte es hierzu nur der Änderung eines Wortes. Dort heisst es: die Aktie kann amortisiert werden. Statt "kann" wäre "muss" zu setzen. Ausserdem wäre allerdings ein Paragraph einzuschalten, der die Festsetzung des Wagnisentgeltes schon bei der Gründung zur Pflicht macht. Kapitalgesellschaften würden somit nach wie vor aus privaten Mitteln finanziert.

Wir hören hier den Einwand: Das ist Propaganda für die volkseigenen Betriebe. Das ist Bolschewismus. Wir erwidern: Keineswegs, meine Herren! Was Sie übersehen, weil selbst von bolschewistischer Psychose erfasst, ist, dass jedes Unternehmen mit der Person des oder gegebenenfalls der Unternehmer steht und fällt. Der Unternehmer, meist nur als Arbeitgeber bezeichnet, wagt und gewinnt. Er, die schöpferische Persönlichkeit, ist es,dem der Gewinn ebenso zusteht, wie er den Verlust zu tragen hat. Des Angestellten und Arbeiters Leistung wird durch den Lohn entgolten. Der Wirtschaftstheoretiker muss sich von der Irrlehre, dass alle Menschen gleich sind, freimachen. Der Praktiker weiss es. Die Lohntarife erkennen es an.

Ferner haben wir noch den Realkredit in unsere Betrachtungen mit einzubeziehen. Er tritt in Form der hypothekarischen Belastung in Erscheinung. Nach altem deutschen Recht, wie es diesbezüglich noch in England gilt, war Grund und Boden unverkäuflich und unverpfändbar. Das Verfügungsrecht stand dem Grundherren, bei Herrensitzen dem König zu. Nach Aufgabe dieses Rechtes wurde Grund und Boden Handelsware. Sein Preis gestaltete sich nach dem Nutzungs- und Lagewert. Eine dementsprechende Verschuldung war möglich und trat ein. Beim städtischen Grundeigentum trat als Pfandobjekt noch das darauf errichtete Gebäude hinzu. Wir haben es mit einer Errungenschaft der Revolution von 1848 zu tun. Wirkte sie sich anfangs noch langsam aus, so nahm das Maß der Verschuldung des Haus- und Grundbesitzes nach 1875, also Gründung der Reichsbank, in ungeheurem Umfang zu. Schon um die Jahrhundertwende herum gab es kaum noch einen landwirtschaftlichen Grundbesitz und kein Mietshaus in den Städten, welche nicht mit einer Hypothek zur 1.Stelle belastet waren. Man gewöhnte sich an diese Schulden. Sie wurden als etwas Selbstverständliches in Kauf genommen. Die Zinslast wurde vom Schuldner abgewälzt. Der Landwirt erhöhte die Preise für seine Erzeugnisse, der Hauseigentümer erhöhte die Mieten. Diesem Beispiel folgten auch die Nichtverschuldeten, denn im Rahmen der allgemeine Anerkennung findenden Rentabilitätslehre musste auch der Grund und Boden entsprechend seinem Nutzungs- und Lagewert einen Kapitalertrag zeitigen. Diese Entwicklung führte sehr bald zu der von Damaschke ins Leben gerufenen Bodenreform-Bewegung, die gegen Grund- und Bodenpreissteigerung, besonders wegen ihrer die Mieten steigernden Folgen, Stellung nahm. Von seiten der Regierungen wurde nicht grundsätzlich eingegriffen, sondern man erhob Grundwert- und Wertzuwachssteuern und beteiligte sich damit am Wucher.

Wir haben nun festzustellen, dass bei der Gewährung von Darlehn gegen Sicherheit, wie es bei der Beleihung von Grund- und Hausbesitz geschieht, ein Wagnis nicht eingegangen wird. Folglich ist auch ein Entgelt für ein solches nicht gerechtfertigt. In all diesen Fällen käme

nur die einfache Rückzahlung in Frage.

Als Ergebnis unserer bisherigen Ausführungen kommen wir zu folgendem, von mir aufgestellten und hier erstmalig veröffentlichten volkswirtschaftlichen Lehrsatz:

"Der Gegenwert der Nutzung ist die Erhaltung, der Leistung ist der Lohn, des Wagnisses ist der Gewinn."

Dieser Lehrsatz ist von grundsätzlicher Bedeutung. Seine sorgfältige Beachtung beseitigt alle durch das Leihkapital seit jeher verursachten sozialen Schäden und wird dann auch die ganz unberechtigten Angriffe gegen das Betriebskapital zum Erlöschen bringen.

Haben wir bisher von der Privatwirtschaft als Kreditnehmer gesprochen, so wenden wir nun unsere Aufmerksamkeit ihrem gleich bedeutsamen Partner zu. Es ist dies die öffentliche Hand, d.h. die Staaten, Provinzen, Kreise und Städte. Dass diese Körperschaften Schulden machen - so wollen wir es unmissverständlich nennen - gehört zu den Selbstverständlichkeiten der modernen Geldwirtschaft. Gedankenlos wurde diese bedenkliche Tatsache umsomehr von den wohlhabenden Bürgern hingenommen, als Staatspapiere und Kommunalanleihen neben den Pfandbriefen der Hypothekenbanken als besonders sicher galten, ja zu mündelsicheren Kapitalanlagen erklärt wurden. Unsere Erfahrungen in den letzten 30 Jahren haben dies leider nicht bestätigt. Um ihren Zinsverpflichtungen nachkommen zu können, mussten besagte Körperschaften Steuern erheben. Durch Steuern musste die Tilgung der Darlehn, d.h. Anleihen, bezw. die Aufbringung der dafür erforderlichen Kapitalbeträge erfolgen. Man schuf also nicht Rücklagen aus Steuereinnahmen, sondern machte Schulden, verzinste sie und zahlte nachher zurück. Wir fragen hier: Wem kam dies zugute? Erkennbar macht dies folgendes Beispiel:

Als gegen Ende des 1.Weltkrieges die Kriegsanleihen einen Betrag von 12 Milliarden erreicht hatten, befanden sich 11.2 Milliarden derselben in den Händen von 2 % der Zeichner, während 800 Millionen sich auf 98 % davon verteilten. Es kann mit Recht bezweifelt werden, dass die Zinsen für die 12 Milliarden von den Anleiheinhabern in gleichem Verhältnis durch Steuern aufgebracht wurden. Da die einstigen Kriegsanleihen das gleiche Schicksal ereilte wie die Reichsanleihen jüngster Vergangenheit, so erübrigen sich weitere Schlussfolgerungen. Wer jedoch für die Verzinsung von Sparkassen- und Postsparkassenguthaben eintritt, sollte nicht vergessen, was obiges Beispiel lehrt. Diese Zinsen sind Brosamen, welche von der Reichen - Leihkapitalisten - Tische fallen. Der Sparer muss sie selbst aufbringen, denn seine Mietzahlungen beinhalten die Zinsen für die Hypotheken. Diese werden wieder durch Hypothekenpfandbriefe aufgebracht, welche die Sparkassen mit dem Gelde der Sparer erwerben. Dieser ganze kostspielige Apparat ist vollkommen überflüssig und verdankt sein parasitäres Dasein nur dem Banknotenwucher der Notenbanken.

Der Vollständigkeit halber sei hier auch der Versicherungsgesellschaften Erwähnung getan und ihr eigennütziges Wirken an einem Beispiel vor Augen geführt.

In den Jahren zwischen 1920 und 30 richtete der Rotlauf unter den Schweinebeständen der Uckermark, nördlich Berlin, schweren Schaden an. Die Versicherung zahlte nur 50 % des Verlustes. Darauf forderte einer der Gemeindevorsteher die Bauern auf, die Versicherungsbeträge nicht mehr an die Versicherungsgesellschaften, sondern an ihn zu treuen Händen zu zahlen. Alsbald zahlte er jeden Schaden durch Rotlauf voll aus und konnte ausserdem nach kurzer Zeit die Beiträge auf die Hälfte herabsetzen. Damit verringerte sich der Schaden der Bauern um 75 %. Kommentar überflüssig.

Die Nationalsozialisten versprachen die "Brechung der Zinsknechtschaft". Reichsbankpräsident Dr.Schacht schreibt in seiner "Abrechnung mit Adolf Hitler" in Bezug auf die Brechung der Zinsknechtschaft: "Niemand weiss, was das ist" und "niemand weiss, wie man das macht." So be-

schämend für ihn selbst diese Feststellung ist, so weitgehend trifft sie zu. Es dürfte nur wenige Parteigenossen gegeben haben, die wussten, wie man das macht. Auch Gottfried Feder wusste es nicht. Hitler selbst aber hatte sich bereits als eine der drei Bedingungen der Machtübernahme verpflichtet, an der bestehenden Währung nichts zu ändern. Mit diesem Verrat an seinen gutgläubigen Parteigenossen begann er sein verderbenbringendes Werk.

Wäre Dr.Schacht ein Nationalsozialist gewesen und hätte er gewusst, wie man das macht, dann hätte er entweder nie das Amt eines Reichsbankpräsidenten antreten dürfen oder aber sich durch Brechung der Zinsknechtschaft unsterblichen Ruhm erwerben können.

Eine anlässlich der Währungsreform vom 20.Juni 1948 erlassene Verordnung bedroht denjenigen mit Strafe, der unverzinsliche, auf den Inhaber lautende Schuldverschreibungen in den Verkehr bringt. Diese Bestimmung sichert das Alleinrecht der Bank Deutscher Länder, Banknoten auszugeben. Die Auffassung, dass die Banknoten eine unverzinsliche, auf den Inhaber lautende Schuldverschreibung darstellen, wirkt zunächst befremdend. Man fragt unwillkürlich, wer hier der Schuldner ist. Es liegt ihr folgender Sachverhalt zugrunde.

Die seitens der Reichsbank ab 1875 zur Ausgabe gelangenden Banknoten waren keine gesetzlichen Zahlungsmittel. Die Reichsbank war verpflichtet und aus dem Text auf der Banknote ging dies hervor, dem Inhaber der Banknote jederzeit auf Verlangen den auf der Banknote genannten Betrag in Gold auszuzahlen. Bei kleineren Beträgen waren Zahlungen in Silber zulässig. Nur Gold- und Silbergeld war gesetzliches Zahlungsmittel. Aus diesem Grunde war die Banknote ein Schuldschein. Das Bemerkenswerte ist nun, dass die Reichsbank diese Schuld nicht ihrerseits verzinste, sondern im Gegenteil ihre Schuldscheine gegen Zinsen auslieh. In Anbetracht dieser Tatsache merkwürdiger Art verstehen wir leichter eine Äusserung des ehemaligen Reichstagsabgeordneten und Bankier Bamberger, die er anlässlich der Beratung des Reichsbankgesetzes von 1875 im Reichstag machte, indem er sagte: "Die Reichsbank ist der grösste Schwindel der an Schwindel so reichen Gründerjahre."

Nach 33-jährigem Wirken der Reichsbank und der mit ihrem Kreditgeld arbeitenden Banken kam es zu einer staatlichen Untersuchung des Bankwesens. Die Bankenenquête von 1908 endete mit dem einzigen für die Währung bedeutsamen Ergebnis, dass die Reichsbanknoten zum gesetzlichen Zahlungsmittel erklärt wurden. Damit waren sie nicht mehr Schuldtitel. Der Text auf der Banknote wurde jedoch damals noch nicht geändert, denn die Verpflichtung der Reichsbank, an den Inhaber der Banknote auf Verlangen den von ihr repräsentierten Wert in Goldmünzen auszuzahlen, war noch nicht aufgehoben. Dies geschah erst während des 1.Weltkrieges. Die Banknote wurde damit zum Geld an sich. Man hatte mit der Zeit erkannt, dass einerseits die Werteinheit, wie z.B. die Mark, ein Wertbegriff sei, und andererseits eine Gleichwertigkeit von Wertbegriff und Wertrepräsentant nicht erforderlich sei, denn eine Banknote von belanglosem Sachwert repräsentiert je nach dem einen Geldwert bis zu M 1 000.-

Wir sehen, dass der Schleier, welcher das mit der Gründung der Reichsbank im Jahre 1875 geschaffene Währungssystem umhüllte, bereits weitgehend gelüftet ist. Übrig blieb nur die Zwangsvorstellung, dass das für eine arbeitsteilige Wirtschaft unentbehrliche Zahlungsmittel nur als Leihgabe in den Verkehr gebracht werden könne und dürfe. Es scheint so, als ob wir unsere neuzeitlichen Währungsfachleute erst auf eine entlegene Südseeinsel schicken müssen, damit sie dort an durchlochten Muscheln ein natürliches Währungssystem studieren und uns dann mit durch Zins unbelasteten Geldscheinen beglücken können. Dann wird nach verhängnisvollen Irrwegen die deutsche Wirtschaft - frei vom Wucher - eine ungeahnte Blüte erleben.

Gesetzlich geschützter Wucher verursacht Bolschewismus.

Es wurden in den letzten Jahren mehrfach Stimmen laut, die sich gegen den Wucher wandten. Den Anlass hierzu gaben die Preise des "schwarzen Marktes". Die Klageführenden verkannten, dass diese Preise eine Angleichung an die des Weltmarktes, entsprechend dem Kurswert der RM darstellten und durchaus gerechtfertigt waren. Das Unheil entstand durch den Lohn- und Preisstop, welcher eine ungerechte Belastung aller produktiven Kräfte darstellte.

Nach der Währungsreform hörte man nichts mehr von Klagen über den Wucher und gerade jetzt ist er wieder in voller Blüte, und zwar auf gleicher gesetzlicher Grundlage wie seit vielen Jahrzehnten.

Wucher ist müheloses Einkommen. Der Wucherer fordert eine wesentlich höhere Gegenleistung als die eigene Leistung und macht sich jeweils eine Notlage zunutze. Die moderne Geldwirtschaft dient ausschliesslich dem Wucher. Die führende und ausschlaggebende Rolle spielen in allen Ländern die Notenbanken und als Fangarme dieser Polypen alle ihnen angeschlossenen Kreditinstitute. Den Beweis erbringt folgendes Beispiel:

Die Bank Deutscher Länder hat ein Stammkapital von DM 3 000 000.-. Als Leihobjekt stehen ihr nom. 5 Milliarden in Papiergeld, dessen Herstellungswert von belangloser Bedeutung ist, zur Verfügung. Sie gewährt Bar- und Buchkredite auf Wechsel zu 5 %, als Lombarddarlehn zu 6 %. Rechnet man der Einfachheit halber nur mit 5 %, so ergibt sich ein jährlicher Zinsgewinn von DM 250 Millionen. Das ist eine Verzinsung des Stammkapitals von 8 333,33.. %.

In meiner Schrift:"Die Notenbanken und der Bolschewismus" sagte ich bereits 1919:

"Über das Geschäftsgebaren der Reichsbank sei folgendes gesagt: Sie beleiht gegen Zins Sicherheiten, die bei ihr zu hinterlegen sind, bezw. Werte, über die ihr in der Zeit der Beleihung das Pfandrecht eingeräumt ist. Sie nützt also die rein mechanische Verlegenheit des Darlehnssuchers, dessen Wertgegenstand nicht den Anforderungen des Zahlungsverkehrs entspricht, dahin aus, eine hohe Abgabe zu erheben. Anstatt als Reichsinstitut in jeder Weise die Abwicklung des Wirtschaftslebens zu fördern und ihre Aufgabe darin zu sehen, durch Schaffung von gesicherten Zahlungsmitteln den Zahlungsverkehr zu erleichtern, erhebt sie eine, die eigenen Kosten - Pfandprüfung, Notendruck und Verwaltungskosten - weit übersteigende Abgabe, den Zins."

Gelegentlich der Reichsbankgründung im Jahre 1875 sagte der Reichstagsabgeordnete und Bankier Bamberger, Mainz, in offener Reichstagssitzung: Dies ist eine Bank von Juden für Juden. Der grösste Schwindel der an Schwindel so reichen Gründerjahre. Gründer der Reichsbank-Aktiengesellschaft waren 11 Bankiers, und zwar Rothschild, Mendelsohn, Bleichroeder und acht weitere der gleichen Herkunft.

Die Äusserung Bambergers wird umso verständlicher, wenn man bedenkt, dass die Banknote damals kein gesetzliches Zahlungsmittel war. Sie galt als eine unverzinsliche, auf den Inhaber lautende Schuldverschreibung. Diese wurde nun nicht vom Schuldner, der Reichsbank, verzinst, sondern von ihr gegen Zinsen verliehen. Das war - und ist heute noch - der Schwindel !!

Die DM ist zwar, wie die M seit 1908, gesetzliches Zahlungsmittel, doch die ursprüngliche Auffassung, dass die Banknote eine Schuldverschreibung darstelle, wird jetzt noch aufrechterhalten, denn in der Verordnung zum Schutze des Notenmonopoles der Bank Deutscher Länder heisst es: Wer unverzinsliche, auf den Inhaber lautende Schuldverschreibungen in den Verkehr bringt, wird mit - - bestraft. Diese Strafbestimmung ist bedeutungslos und stellt einen verzweifelten Versuch dar, den alten Schwindel aufrechtzuerhalten, denn gesetzliche Zahlungsmittel sind keine

Schuldverschreibungen. Ja, ein Zahlungsmittel bedarf sogar nicht unbedingt der staatlichen Schirmherrschaft, wie es in den letzten Jahren die "Zigarettenwährung" erwiesen hat. Jede öffentliche Körperschaft, jede Wirtschaftsgruppe ist jederzeit berechtigt, Zahlungsmittel in den Verkehr zu bringen. Dies besonders, wenn es die Not erfordert, die oft von den Notenbanken künstlich geschaffen wird, weil sie und die Banken nur dann ihre wucherischen Gewinne erzielen können.

Die arbeitsteilige Wirtschaft bedarf des Geldes als Tauschmittel. Wer damit Wucher treibt, begeht ein Verbrechen. Ehe das Geld in die Hände der einzelnen Wirtschaftsunternehmen gelangt, ist es mit 9-12 % Zinsen etc. belastet.

Der Notenwucher schuf die Voraussetzung für den Bodenwucher, welcher im Zusammenhang mit dem Nutzungs- und Lagewert getrieben wird. Die hohen Grundstückspreise konnten allgemein nur dadurch realisiert werden, dass die Restkaufgeldbeträge in Hypothekenschulden verwandelt wurden. Doch auch ohne Eigentumswechsel verschuldete der Grund und Boden entsprechend dem Nutzungs- und Lagewert. Lehrreich ist folgende Gegenüberstellung. Sie zeigt Mieten mit und ohne Wucher.

Der Gesamtwert eines städtischen Mietshauses, Berlin, 1912

			RM 330 000.-
davon "Bodenwert"	RM 80 000.-		
Bauwert des Hauses	" 250 000.-	RM 330 000.-	
Rentabilitätsberechnung			
1.Hypothek 60 % des Gesamtwertes			
RM 198 000.- zu 4 1/2 %		RM 8 910.-	
2.Hypothek 15 % des Gesamtwertes			
RM 49 500.- zu 5 %		RM 2 475.-	
Eigenes Kapital des Eigentümers, das kaum den Bodenwert übersteigt,			
RM 82 500.- zu 5 %		RM 4 125.-	
Erhaltungskosten			
20 % des Mietertrages		RM 4 400.-	
Überschuss		RM 2 090.-	RM 22 000.-
Gesamtwert eines gleichen Hauses 19-- ?			
Bauwert	DM 250 000.-		
Hypothekenzinsen	keine		
2 % Tilgung des Bauwertes			
in 50 Jahren	DM 5 000.-		
Erhaltungskosten w.o.	" 4 400.-		DM 9 400.-
Mieteinanhmen ohne Gegenleistung			DM 12 600.-

Mehr als 55 % beträgt also der Anteil des Wuchers an der Miete, wobei ausdrücklich darauf hinzuweisen ist, dass der Mieter diese Last trägt, nicht der Hauseigentümer. Alle Erwerbstätigen, die in Mietshäusern wohnen, gehen auf diese Weise eines realen Gegenwertes ihrer durch Geschäftsgewinn, Gehalt oder Lohn entgoltenen Leistung verlustig. Je DM 100 Milliarden Hypothekenverschuldung erfordern über 4 Milliarden Tribut an die Wucherer. Der kleine Sparer zahlt sich seine Zinsen selbst in Form der Miete, denn die Sparkassen leihen ihm sein Geld in Gestalt der 1.Hypothek, damit er wohnen kann. Auch ein Riesenschwindel.

Die Leistung des Geldgebers im Falle der Grund- und Hausbeleihung besteht ausschliesslich in der Hergabe des Kapitalbetrages. Ein Wagnis geht er nicht ein. Die Gegenleistung erfolgt durch die Rückzahlung. Jeder Hypothekenzins ist Wucher und somit jede Verzinsung des Nutzungs- und Lagewertes. Wenn Staaten sich des Nutzungs- und Lagewertes als Steuergrundlage bedienen, damit sie u.a. auch die Zinsen für ihre Anleihen bezahlen

können, so machen sie sich zu Handlangern jener Wucherer, die ihnen durch Errichtung der Notenbanken das Geldschöpfungsrecht genommen haben. Es sei denn, sie betreiben den Wucher selbst.

Nach altem deutschen Recht, wie es diesbezüglich noch teilweise in England gilt, ist Grund und Boden unverkäuflich und unverpfändbar. Im 3. Buch Moses, Kapitel 25, Vers 23 heisst es: Darum sollt ihr das Land nicht verkaufen ewiglich, denn das Land ist mein und ihr seid Fremdlinge und Gäste von mir. Im Koran heisst es: Das Land gehört dem, der es belebt.

Die Leistung des Geldgebers im Falle der Beteiligung an einer Kapitalgesellschaft besteht aus Kapitalhergabe und Eingehen eines Wagnisses. Dieses wird z.Z. in Form eines zeitlich unbegrenzten Zinsanspruches an den Gewinn - Dividende - entgolten. Das ist Wucher. Das Wagnis muss im voraus in Gestalt eines bestimmten Betrages ausgehandelt werden. Dann sind Kapitalsumme und Wagnisentgelt aus dem Ertrage zu tilgen. Dadurch wird der eigentliche Unternehmer schuldenfrei.

Die der Tilgung unterworfene Aktie etc. verhindert jede dauernde Überfremdung der bodenständigen Wirtschaft durch ausländisches Kapital und insbesondere die Ausbeutung heimischer Bodenschätze durch Ausländer, sowie die Bildung von Riesenunternehmen neuzeitlichen Gepräges.

Geldschöpfung ist ein Hoheitsrecht des Staates. Eine Obrigkeit, die dieses Recht missbraucht, um Wucher zu treiben, ist für alle sozialen Misstände verantwortlich.

Das Deutsche Reich von 1871 ging u.a. zugrunde

1. weil Bismarck es zuliess, dass einige raffinierte Bankiers sich des Geldschöpfungsrechtes bemächtigten,
2. weil ein für das Reich als Staatenbund völlig überflüssiger Reichstag - trotz der warnenden Stimme Bambergers - den "Schwindel" guthiess,
3. weil die Kreditwirtschaft zu einer hypertrophischen Entwicklung der Industrie führte, Übervölkerung und Proletarisierung zur Folge hatte und schliesslich eine Diktatur des Leihkapitals schuf. Diese Diktatur bedient sich neuerdings auch der Maske: Diktatur des Proletariats, doch meist genügt ihr die Maske: Demokratie. Die Masse wird nur dann aufgehetzt, wenn die Gefahr besteht, dass die versklavten Völker den "Schwindel" durchschauen. In ihrer Torheit schlägt sie dann meist noch die letzten tot, die ihr zur Freiheit verhelfen wollen.

- - - - - - - - - - - - - -

Stellungnahme prominenter Persönlichkeiten.

Wirtschaftsrat des vereinigten Wirtschafts-
gebietes
Der Präsident   Frankfurt am Main, den 3.5.49

Herrn Guido Roeder
Schachen/Bodensee
Oeschländerweg 1

Ich danke Ihnen für die Übersendung Ihres Aufsatzes "Kritische Gedanken zur modernen Geldwirtschaft", dessen Inhalt ich mit grossem Interesse zur Kenntnis genommen habe.

Unterschrift
(Dr.E.Köhler)

Sekretariat
S.D. Prinz Max zu Fürstenberg   Donaueschingen, den 24.Mai 1949
Schloss Donaueschingen
(Anschrift wie oben)

Im Auftrage S.D. des Prinzen zu Fürstenberg bestätige ich dankend den

Empfang Ihres Schreibens vom 9. d.M. mit dem beigeschlossenen Memorandum.*
Seine Durchlaucht der Prinz hat Ihre Ausführungen mit Interesse zur Kenntnis genommen.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung
Sekretariat S.D. Prinz zu Fürstenberg
Schloss Donaueschingen
Unterschrift

Der Bundesminister der Justiz — Bonn, den 8.Februar 1950
(Anschrift wie oben)
Sehr geehrter Herr Roeder!

Ich danke Ihnen für die Übersendung Ihrer Abhandlungen "Kritische Gedanken zur modernen Geldwirtschaft" und "Gesetzlich geschützter Wucher verursacht Bolschewismus", die ich mit grossem Interesse gelesen habe. Die von Ihnen entwickelten Gedankengänge sind bemerkenswert.

Mit freundlichem Gruss
Ihr (gez. Dehler)

Deutscher Bundestag — Bonn, den 31.März 1950
Der Vizepräsident — Fernruf 8341
Prof.Dr.K.Schmid
(Anschrift wie oben)
Sehr geehrter Herr Roeder!

Ich danke Ihnen sehr für die übersandte Abhandlung "Kritische Gedanken zur modernen Geldwirtschaft". Ich habe sie mit grossem Interesse gelesen.

Ihr
gez.Schmid

Bundesminister der Finanzen — Bonn, den 21.April 1950
Abteilung IV
(Anschrift wie oben)
3 Anlagen

Ihren Brief vom 27.März 1950 und die Abhandlungen "Kritische Gedanken zur modernen Geldwirtschaft" und "Gesetzlich geschützter Wucher verursacht Bolschewismus" habe ich erhalten und mit Interesse gelesen. Ich sende Ihnen anbei die beiden Manuskripte, sowie das anliegende Schreiben des Herrn Bundesminister der Justiz zurück.

Beglaubigt — Im Auftrage
Unterschrift — gez.Hahn
Kanzleivorsteher

Bayernpartei — München 2, den 28.6.1949
Landesgeschäftsstelle — Nymphenburgerstrasse 109
Tgb.Nr.U.AB. 5605/49
(Anschrift wie oben)
Sehr geehrter Herr Roeder!

Herr Staatsminister a.D. Dr.Josef Baumgartner hat mir Ihren Brief vom 17.6.1949 zur Beantwortung übergeben. Er lässt Ihnen für Ihre zutreffenden Ausführungen herzlich danken und hat mich beauftragt, Ihre Gedanken zur modernen Geldwirtschaft der Redaktion unserer Bayerischen Landeszeitung zur propagandistischen Auswertung zuzuleiten.

Auf Ihr Angebot, zwecks näherer Information jederzeit zur Verfügung zu stehen, wird unser Chefredakteur bei Bedarf zurückkommen.

Mit freundlichen Grüssen
gez. Unterschrift
(UTZ)

München 2, den 6.10.49

---
* Ein Vorläufer von Teil 8

Tgb.Nr. U/Ho 9733/49 München 2, den 6.10.49
(Anschrift wie oben)
Sehr geehrter Herr Roeder!

Herr Staatsminister a.D. Dr.Baumgartner hat uns Ihr Schreiben vom 1.10.49 zur Beantwortung übergeben. Wir haben es weisungsgemäss dem Fraktionsvorsitzenden der Bayernpartei, Herrn Staatsrat Dr.Gebhard Seelos, zur weiteren Veranlassung zugeleitet.

Mit freundlichen Grüssen
Unterschrift wie oben

Sozialdemokratische Partei Deutschlands SPD
Landesverband Bayern Landesvorstand
München 34 - Schackstrasse 3/II Landessekretariat
(Anschrift wie oben) 6.4.50
Sehr geehrter Herr Roeder!

Im Auftrage des Herrn von Knoeringen bestätigen wir dankend den Eingang Ihres Schreibens vom 30.3., betreffs Exposé "Kritische Gedanken zur modernen Geldwirtschaft" und "Gesetzlich geschützter Wucher verursacht Bolschewismus" und teilen Ihnen mit, dass wir die Unterlagen dem hierfür zuständigen Sachverständigen, Herrn Bundestagsabgeordneten Walter Seuffert, München 23, Werneckstrasse 2, mit der Bitte um Stellungnahme übergeben haben. Sie werden von Herrn Seuffert direkt Nachricht erhalten.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Unterschrift
(Heinrich Kröller)

Deutscher Bundestag
Abgeordneter Walter Seuffert Bonn, den 6.11.50
(Anschrift wie oben, doch:
Balderschwang/Allgäu
Köpfle Alm)
Sehr geehrter Herr Roeder!

Ihr Schreiben vom 28.9.50 habe ich erhalten. Ich muss aber in der Tat erst feststellen, ob Ihre Abhandlung sich unter dem Material, das ich ständig von vielen Seiten erhalte, tatsächlich vorfindet. Ich bitte Sie deswegen, sich noch kurz zu gedulden.

Hochachtungsvoll
Unterschrift
(W.Seuffert) MDB

(Nach Jahresfrist war noch keine Antwort eingetroffen. D.Verf.)

Am 15.März 1950 sandte ich an die Herren Dekane der juristischen Fakultäten der Universitäten München, Freiburg i.Br., Tübingen, Bonn, Marburg die beiden Abhandlungen: "Kritische Gedanken zur modernen Geldwirtschaft" und "Gesetzlich geschützter Wucher verursacht Bolschewismus" und fügte meinem Anschreiben auch Fotokopien der Schreiben des Herrn Dr.Köhler und des Bundesministers der Justiz, Herrn Dehler, bei. Keine der fünf Universitäten bestätigte den Empfang, geschweige denn fand eine Stellungnahme statt. Ich war davon nicht überrascht, denn durch meinen Lehrsatz vom Gegenwert werden unzählige wissenschaftliche Werke nur noch Makulaturwert behalten. Viel Nimbus schwindet im Morgenrot der Weltrevolution.

\- - - - - - - - - - - - - -

Kritische Gedanken zum Geschäftsgebaren der Bank Deutscher Länder.

Es hiess, dass die Bank Deutscher Länder mit einem Stammkapital von RM 30 Millionen gegründet wurde, indem drei deutsche Länder je RM 10 Millionen beisteuerten.

Ein Pressebericht besagt nunmehr, dass die BDL am 1.4.48 ihren Betrieb

mit RM 100 Millionen aufnahm.Diese bestanden aus eigenen Mitteln und Forderungen an die Landeszentralbanken, so dass letztere aus RM 70 Millionen bestanden haben müssen. Wie kam die BDL, die eben erst ihren Betrieb aufnahm, zu Forderungen in solcher Höhe?

Schon in der RM-Schlussbilanz vom 20.6.48 erscheinen Guthaben der Landeszentralbanken von 8,15 Milliarden. Also in 2 2/3 Monaten wurden aus RM 70 Millionen Schulden der Landeszentralbanken - lies Zweigstellen der BDL - 8,15 Milliarden Guthaben. Dies ist umso merkwürdiger, als die Zentralbanken neuerdings als Anteilseigner auftreten und an sie 6 % Dividende (für einstige Schulden?) gezahlt werden.

Interessant ist die Schlussbilanz per 20.6.48.

Als Aktiva fungieren:

verschiedene Vermögenswerte	DM 4,75 Milliarden
Kassenbestand	" 2,70 "
Postscheck	" 0,81 "
	DM 8,26 Milliarden

als Passiva:

Guthaben der Landeszentralbanken	DM 8,15 Milliarden
nicht besonders genannt	" 0,11 "
	DM 8,26 Milliarden

Worin mögen die DM 4,75 Milliarden verschiedene Vermögenswerte der BDL bestehen? Sind das Patengeschenke an den hoffnungsvollen Sprössling?

Der Ertrag des Rumpfgeschäftes - 21.6. bis 31.12.48 - wird mit DM 94 Millionen angegeben, die nahezu ausschliesslich aus Zinseinnahmen kommen. Das sind bei einem 1 : 1 aufgewerteten Stammkapital von DM 100 Millionen rund 188 % Rohgewinn, doch von RM 30 Millionen gleich DM 3 Millionen 6204 %.

Es werden aufgeführt als

Aktiva

Ausländische Guthaben	DM 0.98 Milliarden	
Forderungen betr.Auslandgeschäft	" 1,14 "	
Wechsel	" 1,11 "	
Lombardforderungen	" 0,86 "	
Vorl.Ausgleichsforderungen	" 5,23 "	DM 9,32 Mrd.

Passiva

Notenumlauf	DM 6,3 Milliarden	
Verbindlichkeiten betr. Auslandgeschäft	" 1,97 "	
tägl.fällige Einlagen	" 1,24 "	
Rückstellungen	" 0,052 "	
Reingewinn	" 0,033 "	DM 9,595 "
	hier fehlen Aktiva	DM 0,275 Mrd.

Für Notendruck und Münzprägung werden	DM 27 Millionen
für Rückstellung	" 52 "
als Reingewinn	" 33 "
Summa	DM112 Millionen genannt
Das überschreitet den Ertrag von	" 94 "
um	DM 18 Millionen.

Der Ertrag für das Geschäftsjahr 1949 wird angegeben mit:
DM 192 Millionen.

Das sind bezüglich des Stammkapitals von DM 100 Millionen 192 %,
" " " " " 3 " 6336 %.

Nach Abzug von:

	Verwaltungskosten	DM 11.5 Millionen	
	Notendruck und Münzprägung	" 44,9 "	
	Abschreibungen	" 10,0 "	
	Rückstellungen	" 79,3 "	
wird ein	Reingewinn von	DM 76,5 Millionen	genannt.
Diese Summe		DM 222,2 Millionen	übersteigt
	den Ertrag von	" 192,0 "	
	um	DM 30,2 Millionen.	

Es heisst, von dem Reingewinn wurden
als Rücklage 20 % des Stammkapitals mit DM 20,0 Millionen abgezogen.
Die Anteilseigner (Landeszentralbanken)
erhielten 6 % Dividende " 6,0 " ,
auf neue Rechnung wurden " 0,5 " vorgetragen.
DM 26,5 Millionen.

Selbst wenn diese Summe nicht zum Ertrag gezählt
würde, fehlen noch " 3,7 Millionen
DM 30,2 Millionen.

Doch das sind Lappalien.
Was haben wir nun unter den
Rückstellungen von DM 79,3 Millionen
Rücklagen " 20,0 " 99,3 Millionen
zu verstehen?
Was wurde aus dem Rest des Reingewinns v. DM 50,0 Millionen, nachdem für
Dividende, neue Rechnung, Rücklage " 26,5 Millionen verwandt wurden.
DM 76,5 Millionen

Die Summe von 149,3 Millionen übersteigt um fast 50 % das Stammkapital. Rechnete man bereits mit erheblichen Verlusten in Hinsicht auf den Zusammenbruch der mit Zins und Steuern überlasteten Wirtschaft? Kann eine "Geldfabrik" überhaupt pleite gehen?

Laut Bilanz per 31.12.49 sollen dem Stammkapital von
DM 100 Millionen
Rückstellungen von DM 153 Millionen
Rücklagen " " 30 "
Summa " 183 Millionen gegenüberstehen. Der Bericht nennt

aber: 1948	Rückstellungen	DM 52,0	Millionen
1949	"	" 79,3	"
	Rücklage	" 20,0	"
		DM 151,3	"
Es fehlen:		" 31,7	v"
		DM 183,0	Millionen.

Als Ertragszahlen sind genannt:
1948 DM 94 Millionen
1949 " 192 " , d.s. für 1 1/2 Jahr:
DM 286 Millionen , bezw. für 1 Jahr: DM 190,66 Millionen.

Auf ein Stammkapital von DM 100 Millionen ergibt das 190,66 %;
" " " " DM 3 Millionen " " 6290 %.

Für Notendruck und Münzprägung sind
1948 DM 27 Millionen,
1949 " 44,9 " in Rechnung gestellt.

Der Zahlungsmittelumlauf Ende 1949 wird mit 7,7 Milliarden genannt. Rechnen wir der Einfachheit halber nur mit 70 Millionen bezw. 7 Milliarden,

so betragen die Unkosten je nom. DM 100,- ca. DM 1,-. DM 100,- bringen der BDL. jährlich DM 5,- Zinsen, d.h. die genannten Unkosten für die Herstellung der Zahlungsmittel verzinsen sich mit 500 % pro Jahr. Banknoten und noch mehr Münzen haben eine beachtliche Lebensdauer. Ein Verlust geht zu Lasten des Einzelnen, nur starke Abnutzung zu Lasten der BDL.

Es sei hier daran erinnert, dass ein erheblicher Teil der Kreditgeschäfte der BDL bargeldlos und zwar durch Buchkredite abgewickelt wird, so dass also der Notenumlauf nicht der Höhe der tatsächlich gewährten Kredite entspricht.

Die Landeszentralbanken sind aus Schuldnern - in Höhe von RM 70 Millionen am 1.4.48 - später Anteilseigner in gleicher Höhe geworden. Buchungstechnik erscheint hier als Zauberei. Die drei Länder, welche die BDL gründeten, sind mit ihren 1 : 1 aufgewerteten DM 30 Millionen in der Minderheit und praktisch inzwischen ausgeschieden. Die Landeszentralbanken sind mal Schuldner (RM 70 Millionen am 1.4.48) mal Gläubiger (RM 8,15 Milliarden am 20.6.48) mal Anteilseigner, die die vollen - lächerlichen - 6 % Dividende mit DM 6 Millionen erhalten, jedoch in der Praxis die Zweigstellen der im Besitze des Notenmonopoles sich befindenden BDL., Diese ist autonom, d.h. die Deutsche Bundesrepublik ist nicht im Besitze des staatlichen Hoheitsrechtes der Geldschöpfung. Daher lesen wir von Schulden und Schuldverschreibungen der öffentlichen Hand bezw. der Bundesregierung in Höhe von 5,23 bezw. 0,64 Milliarden DM.

Die Zinssätze aller Notenbanken auf Erden entsprechen internationaler Gepflogenheit der Bankiers. Das Beispiel der BDL zeigt, dass für DM 71,9 Millionen hergestellte Banknoten und Münzen einen Geldumlauf von 7,7 Milliarden ermöglichen, die mit 5% im Jahre verzinst, einen Bruttobetrag von DM 385 Millionen ergeben, also 535,46 %. Dieser beispiellose Wucher ist die verbrecherische Ursache aller wirtschaftlichen, sozialen sowie innen- und aussenpolitischen Nöte.

In allen Staaten gesetzlich geschützt, hat eine todbringende Hydra die Völker mit ihren Fangarmen umschlungen Sie saugt ihnen erbarmungslos das Blut aus den Leibern. Die Notenbanken sind ihre Köpfe, die übrigen Zinsen fordernden Banken etc. ihre Fangarme. Sie wird erst verenden mit ihren Opfern, es sei denn, ein Herkules tötet sie vorher.

- - - - - - - - -

Geldschöpfung ein staatliches Hoheitsrecht.

In jeder arbeitsteiligen Wirtschaft ist ein Güteraustausch ohne Einschaltung eines Tauschmittlers praktisch unmöglich. Aus diesem Grunde sehen wir z.B., dass bei primitiven Völkern irgend ein Gegenstand - wie durchlochte Muscheln - als Tauschmittler, d.i. Geld, diente.

Bezüglich des Eigenwertes des Zahlungsmittels haben die Anschauungen bezw. Anforderungen im Laufe der Geschichte vielfach gewechselt. Während einerseits an der Forderung festgehalten wurde, dass die Werteinheit selbst nur einen ihrem Tauschwert entsprechenden, also gleichwertigen Träger haben dürfte, sehen wir andererseits, gerade bei primitiven Völkern einen außerordentlichen Unterschied zwischen der Tausc hkraft der Werteinheit und dem Eigenwert ihres Trägers, eben der durchlochten Muschel.

Die Loslösung des Begriffes der Werteinheit vom Eigenwert des Trägers ist eine der bedeutsamsten Phasen in der Entwicklung des Tauschmittlers. Die Werteinheit entspricht damit einer Wertvorstellung und wird zum abstrakten Begriff. Ist sie in ihrer Einzahl oder Mehrzahl an einen Träger gebunden, so entsteht das Geld.

An Werteinheiten gibt es auf Erden unzählige. Zumeist sind sie volksgebunden entstanden, wie auch jede ihre tauschmittelnde Aufgabe in der Hauptsache innerhalb des eigenen Staates bezw. dessen Machtbereich erfüllt.

Durch den Rückhalt, welchen die Werteinheit an der Macht der Obrigkeit hat, erlangt sie erst ihre volle Wirkungsmöglichkeit für die Volkswirtschaft, dies insbesondere, wenn sie in Verbindung mit einem Wertträger -

Münze oder Geldschein - zum gesetzlichen Zahlungsmittel erklärt wird. Unbedingte und alleinige Voraussetzung ist dies jedoch nicht. Eine Werteinheit kann sowohl jederzeit freier Vereinbarung eines bestimmten Interessenkreises, als auch dem Handelsgebrauch, ihre Wirkungsmöglichkeit verdanken. Unbedingt erforderlich ist dagegen für die Wirksamkeit eines Tauschmittlers das Vertrauen, welches die Tauschenden auf seinen Tauschwert setzen.

In Bezug auf ihren Tauschwert ist die Werteinheit, wie jeder Wert, dem Gesetz von Angebot und Nachfrage unterworfen. Der Tauschwert richtet sich somit nach dem Verhältnis der jeweils einander gegenübertretenden Mengen von tauschwilligem Geld und ebensolchen Waren oder dergl.. Wert und Mengen stehen hierbei also im umgekehrten Verhältnis.

Da das im Tauschverkehr dem Besitzer zugeflossene Geld für ihn einen Wertspeicher darstellt, so hat er ein wesentliches Interesse daran, dass der Tauschwert der so gespeicherten Werteinheiten möglichst geringen Schwankungen unterworfen ist. Lebhaft beklagt er die Teuerung, ebenso begrüsst er allerdings auch das Sinken der Preise.

Bei gleich bleibender Höhe des Geldumlaufes und anwachsender Produktion ergibt sich, wie bekannt, ein Sinken der Preise. Sollte man Wert darauf legen, diese stabil zu halten, z.B. im Interesse der Entschuldung der Produzenten, so müsste man je nach der Menge der angebotenen Waren die Menge der umlaufenden Zahlungsmittel regulieren.

Da das Geld, wie oben gesagt, nicht nur Tauschmittler, sondern auch Leistungsspeicher ist, ergibt sich bei sinkenden Preisen ein ungleicher Leistungstausch. Tritt die Senkung der Preise naturbedingt ein - durch gute Ernte - , so ist gegen solche Ungleichheit nichts einzuwenden, da der Vorteil auch dem Nocherwerbenden zuteil wird. Missernten hat eine kluge Staatsführung durch eine entsprechende Vorratswirtschaft auszugleichen. Erfolgt die Preissenkung jedoch infolge Sinkens der Löhne, so ist der Leitungstausch zwiefach ungerecht, denn die gespeicherte Leistung wird nicht nur ansich kaufkräftiger - man bekommt mehr für sein Geld - , sondern auch die nunmehr schlecht entlohnte Leistung - Arbeit - tritt, weil in der Gesamtmenge geringer - kaufschwächer auf. Daher empfiehlt es sich, die Menge der im Tauschverkehr befindlichen Werteinheiten möglichst konstant zu halten, ebenso die Höhe der Löhne und dergl. Die lohndrückende Wirkung des Überangebotes an Arbeitskräften gehört nicht zum Thema. Sie entspringt einem Versagen der Bevölkerungspolitik.

Auf Grund des Gesagten stellen wir fest:

1. die arbeitsteilige Wirtschaft bedarf eines Tauschmittlers;
2. Tauschmittel ist eine Werteinheit, die ihrerseits ein abstrakter Begriff ist;
3. die Werteinheit bedarf eines Trägers, um praktisch wirksam zu werden;
4. der Träger kann von gleichem Wert, wie die Werteinheit, aber auch unterwertig sein; (der überwertige Wert verschwindet naturgemäss aus dem Verkehr.)
5. der Wert der Werteinheit unterliegt:
   a. dem Vertrauen der Tauschenden,
   b. dem Schutze der Obrigkeit,
   c. dem Gesetze von Angebot und Nachfrage.

Als Träger der Werteinheit sehen wir im Tauschverkehr bei den Völkern mit "hochentwickeltem" Geldwesen die Münzen, Kassenscheine, Banknoten und Buchforderungen. Wir fragen nun danach, wie diese und unter welchen Bedingungen sie in den Verkehr kommen.

Die Einheitlichkeit, Wertbeständigkeit und Echtheit der Tauschmittler ist fraglos von grösster allgemeiner Bedeutung. Daher sollte man annehmen, dass jede Form, in der die Werteinheit als Tauschmittler auftritt, der obrigkeitlichen Machtäusserung entspringt und Aufsicht unterliegt. Das ist nicht der Fall und teilweise unmöglich.

Uneingeschränkt wurde bis 1918 nur das Münzrecht von den deutschen Bun-

desstaaten ausgeübt. Diese konnten, ohne dass eine Höchstmenge gesetzlich festgelegt war, Gold-, Silber- und Kupfermünzen prägen. Sie waren auch damals noch verpflichtet, von privater Seite aus angeliefertes Gold in Münzen auszuprägen. Eine Kontrolle des Hartgeldumlaufes wurde also in diesem Falle nicht ausgeübt.

Es ist bedeutsam, sich hier zu vergegenwärtigen, dass der Staat die von ihm geschaffenen Münzen auch erstmalig gegen eine Leistung in den Verkehr bringen konnte. Nehmen wir z.B. an, dass eine Silbermünze die Wertbezeichnung M. 5,- trug, ihr Eigenwert in Silber aber nur M. -,50 betrug. Zahlte der Staat nur mit dieser "unterwertigen" Münze Gehälter oder Löhne, so konnte man leicht zu dem Schlusse kommen, es läge ein Betrug vor, da M. 5,- Arbeitsleistung mit M. -,50 Silberwert abgegolten wurden. Dieser Schluss ist falsch. Der Staat zahlte in Werteinheiten und nicht in Gewichtseinheiten von Silber. Es kam nur auf die Kaufkraft der durch die Münze repräsentierten Werteinheiten an. M. 5,- Arbeitsleistung des Beamten wurden mit M. 5,- wertigen, mittels der Münze zu kaufenden Waren abgegolten. Die Münze ist, wie sich hier deutlich zeigt, nur Tauschmittler, ihr eigener Wert bedeutungslos. Dass der Staat bei Ausgabe unterwertiger Münzen einen grossen Gewinn erzielte, bleibe nicht unerwähnt.

Als weiterer Träger der Werteinheit, also Geld, kamen ab 1875 die Banknoten der Reichsbank in den Verkehr; dies in Stücken von M. 20,-, 50,-, 100,- und 1000,-. Hier stossen wir auf ganz sonderbare Verhältnisse. Ohne weiteres erkennen wir, dass die Banknote an sich keinen nennenswerten Eigenwert besitzt, mag auch die Herstellung eines solchen Papieres teuer sein, so steht sie doch in keinem Verhältnis zu dem Wert der Werteinheiten, für die die Banknote Träger ist. Unser Vertrauen in die Banknote beruht allein auf ihrer Kaufkraft. Erleiden wir bei dem Tausch der Arbeitsleistung oder einer sonstigen Werthergabe keinen Wertverlust, so wird die Banknote ihrer Aufgabe, Trägerin von Werteinheiten zu sein, gerecht.

Weniger leicht ist es der Allgemeinheit, auf die Frage Antwort zu erhalten, welche nunmehr besonderes Interesse verdient. Die Frage lautet : Unter welchen Bedingungen kommen die Banknoten in den Verkehr? Die Antwort lautet :

1. nicht durch den Staat bezw. das Reich, jetzt Bundesrepublik.
2. nicht als Entgelt für Leistungen, sondern
3. durch die "Reichsbank" bezw. jetzt Bank Deutscher Länder.

Die "Reichsbank" wurde im Jahre 1875 in Form einer Aktiengesellschaft gegründet. Gründer waren 11 Bankiers, darunter Rothschild, Mendelsohn, Bleichroeder. Dieser Aktiengesellschaft wurde durch Reichsgesetz das Recht zur Ausgabe von Banknoten - Notenprivileg - erteilt.

Die Banknote galt rechtlich als eine auf den Inhaber lautende, unverzinsliche Schuldverschreibung. Schuldner war die "Reichsbank". Dies kam durch den Text auf der Banknote derart zum Ausdruck, dass die "Reichsbank" sich verpflichtete, dem Inhaber jederzeit den Nennwert der Note in Gold auszuzahlen. Diese Schuldverschreibungen, welche die Schuldnerin "Reichsbank" nicht verzinste, wie es sonst üblich, verlieh nun eben die Schuldnerin gegen Zinsen und Sicherheitsleistung an ihre Gläubiger, welche dieserart zu Schuldnern wurden. Der Zinssatz betrug 4 und 5 %. Als Sicherheiten dienten Wechsel und lombardierte Waren.

Erinnern wir uns der einleitenden Worte, dass jede arbeitsteilige Wirtschaft eines Tauschmittlers bedarf, so wirkt der rechtliche Charakter des Zahlungsmittels "Reichsbanknote" und die Art, wie es in den Verkehr kam, gelinde gesagt, befremdend. In erster Linie fällt auf, dass das Zahlungsmittel der Wirtschaft sehr teuer zu stehen kam. Bei einer Umlaufsmenge von M. 5 Milliarden entstand eine Zinslast von M. 250 Millionen im Jahr, die als Bruttogewinn der "Reichsbank" A.G. zuflossen. Da die Gestehungskosten der Banknote, die Kosten der Pfandprüfung und der Verwaltung nur einen minimalen Betrag im Verhältnis zu den Bruttoeinnahmen ausmachten, so machte

die "Reichsbank" sichtlich ein ungewöhnlich gutes Geschäft. Doch noch weitere Vorteile ergaben sich für sie und ihre massgebenden Aktionäre. Man bezeichnete es als erforderlich, dass die Banknoten durch Gold in einer Höhe von mindestens 33 1/3 % gedeckt seien. Dies war s.Zt. insofern gerechtfertigt als für die "Reichsbank" die Verpflichtung bestand, die Noten jederzeit in Höhe ihres Nennwertes in Gold auszuzahlen. Dieser Verpflichtung musste sie auch im Inlande zeitweise nachkommen, weil - bis 1908 - die Banknote kein gesetzliches Zahlungsmittel war. Praktisch aber ergab sich für die Bankiers, dass sie in zunehmenden Masse das in der Wirtschaft zerstreute Gold an sich zogen und in den Tresors der "Reichsbank" ansammelten. Dies hatte für sie drei Vorteile. Erstens brachte das ursprünglich in der Wirtschaft befindliche Gold ihr keine Zinsen, zweitens ermöglichte ein steigender Goldvorrat eine Erweiterung des Notenumlaufes und drittens steigerte er die Macht der massgebenden Aktionäre mit ihren internationalen Beziehungen, die im Besitzes des Goldes ruht. (Siehe das Flugblatt aus Schweden.)

Um die Golddeckung noch als besonders wichtig erscheinen zu lassen, führte man den Zahlungsverkehr mit dem Auslande ins Treffen. Bei starkem Sinken des Kurses der eigenen Devisen als Folge grösserer Importe als Exporte oder anderer Zahlungsverpflichtungen, sei es erforderlich, die Minusbeträge mit Goldzahlungen auszugleichen. Das ist an sich richtig. Doch was hat das mit dem inländischen Zahlungsverkehr zu tun? Für ihn bedeutete jeder Goldexport eine Einschränkung des Notenumlaufes und damit eine Drosselung der Wirtschaft mit evtl. weiterem Nachlassen der Exportkapazität. Ist das Gleichgewicht im Warenaustausch von Land zu Land soweit gestört, dass das Gold abwandert, dann heisst es eben, sparsam sein und auf gewisse Importe zu verzichten.

Besagte unerfreuliche Vorgänge führten mit der Zeit dazu, dass Stimmen laut wurden, die sich prinzipiell gegen die Goldwährung aussprachen. Weniger ihre Argumente als die weltpolitischen Ereignisse wirkten in diesem Sinne. Letztere führten zu einer derartigen Abwanderung des Goldes aus Europa einerseits und Anhäufung des Goldes in den USA andererseits, dass die goldarmen Länder Europas sich gezwungen sahen, sich vom Goldstandard zu lösen. England machte hiermit den Anfang.

Schon zu Beginn des Krieges 1914/18 wurde in Deutschland die Verpflichtung der "Reichsbank", ihre Noten in Gold auszuzahlen, aufgehoben. Rathenau war Leiter des Kriegswirtschaftsamtes. Das Reich brauchte das Gold für Einkäufe von ausländischen Rohstoffen etc. . Das Gold wanderte ab, doch gleichzeitig erwies sich die Entbehrlichkeit desselben als Deckung für den inländischen Zahlungsverkehr.

Der Zahlungsverkehr hat überhaupt in den letzten 75 Jahren ganz andere Formen angenommen, als sie den Gründern der "Reichsbank" vorschwebten. Durch die Entstehung der Grossbanken mit ihren weitverzweigten Filialnetzen erlangte die Buchforderung wesentliche Bedeutung als Tauschmittler. Ganz von selbst ergab sich, dass die einzelne Bank Zahlungen ihrer Kunden untereinander durch Umbuchung erledigten. Schliesslich rechneten auch die Banken untereinander die Hauptbeträge bargeldlos ab (Kassenverein) und Spitzenbeträge wurden bei der "Reichsbank" von Konto zu Konto verbucht. Eine weitere Stütze des bargeldlosen Verkehrs wurde das Postscheckwesen und auch die Girokassen wirkten in diesem Sinne.

Gerade die beiden letztgenannten Einrichtungen taten den Notenbanken fraglos grossen Abbruch. Besonders die Postscheckämter hätten der Notenbank schwersten Schaden zufügen können, wenn nicht im Scheckgesetz der § 10 enthalten wäre. Dieser besagt, dass Schecks nicht akzeptiert werden dürfen. Damit wurde für die Notenbanken das Schlimmste verhütet. Gehen wir auf diese Sachlage näher ein.

Angenommen das Postscheckamt gäbe Scheckbücher aus, in denen Beträge von DM 10,-, 20,-, 50,- und 100,-, auch 1000,- eingedruckt wären und sperrte gleichzeitig die Summe dieser Beträge auf dem Konto des jeweiligen Empfän-

gers solcher Scheckbücher. Sobald dieser den einzelnen Scheck unter - schreibt - bei den sogenannten Reiseschecks wurde dies bereits so gehandhabt - entsteht ein vollwertiges Zahlungsmittel. Die Buchforderung auf dem Postscheckkonto wandert in Gestalt des Schecks als Zahlungsmittel durch den Verkehr und kann auch jederzeit wieder auf einem anderen Postscheckkonto zur Einzahlung gelangen. Die bisher gesperrte Summe des Scheckausstellers würde nun endgültig abgebucht. Die Banknote würde überflüssig. Wollte man jedoch aus praktischen Gründen trotzdem ein Papiergeld beibehalten, so könnte es bei den Postscheckämtern, die es auf ihre Kosten herstellen lassen, lagern und jeweils den Guthaben entsprechend zur Ausgabe gelangen, wobei das Guthaben erlischt. Das Postgeld wandert nun wie der Postscheck durch den Verkehr und schliesslich auf irgend ein anderes Konto.

Entscheidend ist nun die Frage: Wie entstehen die Postscheckguthaben? Hier hat der Staat das entscheidende Wort zu sprechen auf Grund seines Hoheitsrechtes der Geldschöpfung. Eine Gutschrift zahlreicher berechtigter Ansprüche - Lastenausgleich - wäre durchaus möglich.

- - - - - - -

Deutsches Recht.

In einer Zeit, in der die Ansichten über Recht und Unrecht mehr denn je in schroffem Gegensatz zueinander stehen, halten wir es für erforderlich, die Frage: Was ist Recht? zu beantworten.

Heutigen Tages ist Recht Ansichtssache. Dementsprechend vertritt jeder seinen Standpunkt. Dieser Art kann es nie zu einer einheitlichen Rechtsauffassung und -gestaltung kommen. Nicht Ansichten dürfen hierfür massgebend sein, kein beliebiger Standpunkt, sondern Einsicht vom höchsten Standpunkt aus, der gleichbedeutend ist mit einer allumfassenden Weltanschauung.

Eine allen verständliche Weltanschauung gibt es nicht, denn höchste Erkenntnisfähigkeit, welche Voraussetzung einer umfassenden Weltenschau ist, bleibt den Weisen vorenthalten. Die übrigen Menschen sehen und erkennen nur ihre eigene, oft recht kleine Welt und müssen alles andere glauben.

Die Auffassung vom Recht hat also eine, selbst den höchsten Erfordernissen menschlichen Denkens gerecht werdende Weltanschauung zur Voraussetzung. Die Gestaltung des Rechtes hat nach dieser zu erfolgen. Ein so gestaltetes Recht nennen wir: Deutsches Recht.

Die für die Formung des Deutschen Rechtes erforderliche Weltanschauung ist uralt. Sie enthält die volle Erkenntnis des göttlichen Schöpfungsplanes, ging auch diesem entsprechend der Menschheit im Laufe der letzten Jahrtausende fast völlig verloren und wurde erst neuerdings umfassend wiedergefunden. Damit sind die Voraussetzungen für eine Neuordnung und neue Rechtssetzung gegeben.

Die weltanschulichen Grundlagen des Deutschen Rechtes.

Während die Wissenschaft im Laufe der letzten Jahrzehnte durch exakte Forschung zu der Erkenntnis gelangte, dass Materie geballte Kraft ist, waren sich die Weisen aller Zeiten dieser Tatsache nicht nur bewusst, sondern schlossen auch aus der Gesetzmässigkeit alles Geschehene im Grossen, wie im Kleinen, welches ihnen nicht verborgen blieb, auf das Vorhandensein eines schöpferischen Denkers. Diese Auffassung gipfelte somit in der, diesen Männern zur Gewissheit gewordenen Erkenntnis, dass Urquell alles Seins und Geschehens ein All-planender, All-gestaltender Geist ist. Damit war die Vorstellung des All-einigen Gottes, des Allschöpfers des Alls, Ausgangspunkt der Weltanschauung. Dass dem Menschen sinnlich wahrnehmbare Sein ist eine Offenbarung der Fülle der Gedanken Gottes, die in Auswirkung seiner allumfassenden, allgestaltenden und alldurchdringenden Liebe Form annahmen. Wir gliedern diese Formen vom Standpunkt der sinnlichen Wahrnehmbarkeit in Mineral-, Pflanzen-, Tier- und Menschenreich. In allen diesen

Reichen herrscht, von den Weisen erkannt, das gleiche Gesetz als ordnende Kraft des Werdens, Seins und Vergehens zum Neuerstehen.

In Gestalt des Menschen, insbesondere seines eingeborenen Sohnes Jesus Christus, König der Juden, vollendete Gott sein Schöpfungswerk auf dieser Erde. Doch ebenso, wie sich in den anderen drei Reichen eine unerschöpfliche Mannigfaltigkeit der Gedanken Gottes offenbart, so auch im Menschenreich.

Es ist eine unbestreitbare Tatsache, dass es allein unserer sinnlichen Wahrnehmung möglich ist, zu erkennen, dass kein Mensch dem anderen gleich ist. Dies geht soweit, dass die in einzelnen seltenen Fällen auftretende Ähnlichkeit von Zwillingen jeder Zeit Aufmerksamkeit erregt. Viel bedeutsamer als das Bild der äusseren Erscheinung sind jedoch die Anlagen geistiger, seelischer, charakterlicher und wesenhafter Art. Sie seien hier in Bezug auf ihr jeweiliges Zusammenwirken als Hauptentwicklungszustände der Menschheit zur Darstellung gebracht. Es ergeben sich dabei folgende bedeutsame Unterschiede.

a.) Der Triebmensch.

Für diesen besteht der Sinn des Daseins in der Befriedigung seiner körperlichen Bedürfnisse, wie Essen, Trinken, Schlafen etc.. Die Triebfedern hierfür sind Wünsche, Leidenschaften und Begierden. Seine Aufgabe im Rahmen der Gesamtentwicklung ist, die körperliche Geschicklichkeit zu erlangen. Diese setzt er jedoch nicht selbständig ein, sondern ohne eigene Verantwortung Dritten gegenüber und mit sich wiederholender Verstandestätigkeit als Ausführung einer ihm erteilten Weisung seitens eines ihm übergeordneten, einsichtsvolleren Vorgesetzten. In alten Zeiten war dies der Stand der Unfreien oder Hörigen. Wir bezeichnen sie hier als Kulturdiener. Das Wirkungsfeld der Triebmenschen ist der Bauernhof, auf dem er Knecht, die Fabrik, in der er ungelernter Arbeiter ist, etc.. Erst nach Ablauf einer zwei bis drei Jahrzehnte währenden Tätigkeit erlangt er eine begrenzte Erkenntnis von den materiellen Zusammenhängen, welche die wirtschaftliche Voraussetzung seiner Betätigung sind, ohne jedoch zu selbständigen Entschlüssen und zur Übernahme einer Verantwortung über seinen eigenen Aufgabenbereich hinaus, also besonders Dritten gegenüber, fähig zu sein.

Seine Triebhaftigkeit bedingt eine starke Einschränkung seiner Handlungsfreiheit. Diese erfolgt durch eine genaue Einteilung seiner Arbeitszeit, durch Begrenzung der Möglichkeiten des Vergnügens - Polizeistunde - , durch Vorschriften, Verordnungen und Gesetze, deren Verletzung Strafen nach sich zieht. Diese sind erforderlich, weil Einsicht und Gewissen noch wenig entwickelt sind. Die Furcht vor der Strafe hat die grössere Bedeutung.

Dieser Entwicklungszustand entspricht dem des unmündigen Kindes. Daher sind auch bei ihm sogenannte geistige Interessen nicht anzutreffen. Die Gottesvorstellung ist, sofern überhaupt vorhanden, äusserst primitiv.

b.) Der Verstandesmensch.

Seine Lebensaufgabe im Sinne der Höherentwicklung in geistiger Hinsicht ist die Ausbildung der Verstandesfähigkeiten. Das Handeln erfolgt als Ergebnis verstandesmässiger Verarbeitung eigener Sinneswahrnehmung und wird zum selbständigen Handeln. Es gilt in der Welt des Stoffes - der Materie - und aller der fünf Sinne wahrnehmbaren Erscheinungen heimisch zu werden. Konkretes Denken und die analytische Verstandestätigkeit werden geschult. Wir haben urteilsfähige Menschen vor uns, die für ihre Handlungen die eigene Verantwortung tragen. Sitte, Lehre, d.i. hier die berufliche Schulung und die Ordnung innerhalb der Volks- und Berufsgemeinschaft wirken richtunggebend. Als freie Bürger bürgen sie für die Aufrechterhaltung der Ordnung. Wir haben es mit Bauern, Handwerkern, Gewerbetreibenden etc. zu tun und nennen sie Kulturerhalter. Sie stellen das eigentliche konversative Element dar. Das religiöse Bedürfnis wird durch den Glauben befriedigt und beruht ausschliesslich auf den Lehren der Kirchen.

c.) Der Vernunftmensch.

Hier haben wir es mit dem ersten Stadium des Menschen als Denker zu tun.

Die analytische Verstandestätigkeit (Kritik) wird durch die synthetisch wirkende Vernunft (Logik) ergänzt. Das abstrakte Denken setzt ein. Die neu zur Entfaltung kommenden Fähigkeiten sind rein geistiger Art. Die Schranken für alles Denken, Wollen und Tun erweitern sich mit der wachsenden Erkenntnis der wirkenden geistigen Kräfte. Die religiösen Vorstellungen lösen sich vom Glauben und führen zur Gotteserkenntnis durch Erforschung des Willens Gottes in der Natur. Damit wird das Handeln durch weltanschauliche Vorstellungen bestimmt und begrenzt. Abgesehen von diesen Bindungen sind sie freie Herren. Sie stellen den niederen Adel dar. Wir bezeichnen sie als Kulturförderer. Es obliegt ihnen die Sorge um ein sinnvolles Zusammenwirken der bürgerlichen Kräfte durch richtungweisende Anordnungen. Die erforderliche materielle Unabhängigkeit wird durch den Grundbesitz gewahrt, welcher so ertragreich sein muss, dass eine diesem Stande entsprechende Lebenshaltung sichergestellt ist. In grösseren Städten bilden diese Herren das Patriziat und sind dort die Ratsherren, denen unter anderem die Aufsicht über die Zünfte, Gilden und Innungen als Morgensprachsherren obliegt.

d.) Der Geistmensch.

Ein solcher hat einen Grad hoher geistiger Freiheit erreicht. Unabhängig von sinnlichen Vorstellungen des Bestehenden denkt er mit reiner Logik in abstrakten Begriffen. Er beherrscht zum mindesten eines der drei grossen Gebiete, sei es des Lehr-, Nähr- oder des Wehrstandes. Hier entwickelt er, falls erforderlich, völlig neue eigene Gedanken, welche in ihrer Auswirkung jeweils weitgehende Umgestaltungen bestehender Weltanschauungen, Staatsformen oder Völkergruppierungen zeitigen. Insbesondere erschliesst er sich aber infolge Weisheit, Demut und Selbstlosigkeit dem in ihm Wirksamwerden höchster göttlicher Kräfte, der Intuition und Inspiration. So in unmittelbarer Verbindung mit den im Kosmos wirkenden geistigen Kräften wird er teilhaftig der göttlichen Gnade und erlangt die Gabe des seherischen Schauens. Geistmenschen sind die Könige auf Erden, sie stellen den Hochadel dar. Wir nennen sie Kulturgestalter.

e.) Der Gottmensch.

Er ist die Offenbarung Gottes in menschlicher Gestalt. Sein Können entspricht der Allmacht, sein Wissen der Allweisheit und sein Wollen der Alliebe des HERRN.

Deutsches Recht als Grundlage der gesellschaftlichen Ordnung bietet allein die Gewähr dafür, dass jedem das Seine werde, und damit Friede und Wohlergehen auf Erden.

- - - - - - -

Deutsche Bodenreform.

Das Wort "Bodenreform" hat in den letzten 50 Jahren eine mehrfache Begriffswandlung erfahren. Die von Damaschke ins Leben gerufene Bodenreform-Bewegung richtete sich hauptsächlich gegen die Verteuerung des Wohnens in den Großstädten und Industriezentren. Dies ergab sich durch die schnell zunehmende Wertsteigerung des Grund und Bodens infolge seines Lagewertes. Ein Vorgang, der durch die Grundstücksspekulation weitgehend ausgenutzt wurde. Angebliche Gegenmassnahmen, wie die Wertzuwachssteuer stellten nur eine Beteiligung des Staates am Bodenwucher dar. Damaschke erreichte nichts.

Eine andere Art der Bodenreform ist die Aufteilung von Grossgrundbesitz in kleinere Besitzungen. Schon die Nationalsozialisten betätigten sich in dieser Art. Rund 190 000 ha waren bis Ende 1939 zu diesem Zwecke aufgekauft. Noch radikaler wurde nach 1945 in der Ostzone von den Russen vorgegangen. Vom wirtschaftlichen Standpunkt ist dabei unermesslicher Schaden entstanden. Der Ertrag der Güter übertraf bei weitem den der jetzigen Bauernsiedlungen mit ihrem unzulänglichen lebenden und toten Inventar. So ergab sich die Hungersnot in den grösseren Städten. Sie war in diesem Falle fraglos beabsichtigt.

Diese Reformsucht hat sich in der westdeutschen Bundesrepublik bald

gelegt. Notgedrungen ging viel ertragreicher Boden an den Siedlungsbau verloren und die Grundlage der Ernährung wurde geschmälert.

Es gibt jedoch noch andere Gesichtspunkte von wesentlicher Bedeutung neben dem wirtschaftlichen.

1. den biologischen.

Nicht allgemein ist die Tatsache bekannt, dass das großstädtische Leben in zwei bis drei Generationen zur Degeneration führt. Besonders die höheren Stände - nicht nach dem materiellen Reichtum gemessen - verlieren in der Stadt schnell ihre physischen Kräfte, sofern sie nicht gleichzeitig über Landbesitz verfügen, um dort zeitweise ein naturverbundenes Leben zu führen, oder einzelne der Angehörigen wieder ganz aufs Land zurückkehren. Nur Reisen, Wandern und Sport konnten hier dem Verfall vorbeugen bezw. ihn aufhalten.

2. den geistigen.

Das Stadtleben zwingt zu Berufen, die alle in ihrer Art einseitig sind. Selbst in den Universitäten findet nur eine spezialisierte Ausbildung statt, die auf allen Gebieten der universellen Grundlage entbehrt. Der reine Berufslandwirt macht hier auch keine Ausnahme.

Es ist völlig vergessen worden, dass es gar nicht die wesentliche Aufgabe aller Landwirte ist, nur Nahrungsmittel zu erzeugen. Man weiss nicht mehr, dass es die wesentliche Bestimmung des grösseren landwirtschaftlichen Gutes- und Waldbesitzes ist, dem Herrn im eigentlichen Sinne des Wortes als Grundlage seines Daseins, als Betätigungsfeld seiner Führereigenschaften, als Milieu für die Pflege seiner geistigen und ethischen Anlagen zu dienen. Auch er soll nur Produzent, Arbeitgeber, Steuerzahler und Wahlberechtigter sein. Das war einmal anders, leider vor sehr langer Zeit. Geistliche Herren, unabhängige Richter und Schützer des Volkes waren die Herren. Doch schon mit Beseitigung der alten Gauverfassung änderte sich dieser segensreiche Zustand. Die absoluten Herrscher umgeben von einem ehrsüchtigen, geldgierigen Ministerialadel, ränkesüchtigen Pfaffen und Juden drängten die Landedelleute mehr und mehr in den Hintergrund. Besonders aber war es Friedrich II, auch der Große genannt, der durch Heranzüchtung eines sich immer mehr und überall einmischenden Beamtentums die Unabhängigkeit der Herren erdrosselte. Später folgten die konstitutionellen Monarchien mit ihren auch nur aus Spezialisten und Parteivertretern bestehenden Parlamenten und schliesslich die Republiken, welche schon gar nicht mehr wissen, wie sie aus dem Dreck herauskommen sollen . Das herrenlose Deutschland wurde eine Beute seiner Nachbarn.

Soll es einmal in Deutschland und Europa anders werden, dann müssen wir erst einmal nach Herren suchen und zwar solchen, die eine tatsächlich allgemeine Bildung haben, welche aus dem praktischen Leben stammt und nicht auf Universitäten mühsam erlernt wurde. Die Professoren werden uns allesamt nicht mehr retten. Herren im obigen Sinne sind aber sichtlich zurzeit eine große Seltenheit. Eine alte Prophezeiung sagt, dass eine Zeit kommen werde, wo das deutsche Volk seine einstigen Herren mit den blossen Händen aus den Gräbern kratzen würde, wenn es nicht vergebens wäre. Hoffen wir, dass sich noch Herren finden werden,

Die deutsche Bodenreform wird jedem das Seine gewährleisten, d.h. dem Bauern den Hof, dem Herrn das Gut und dem Fürsten die Herrschaft .

Das Zinsverbot wird in den Städten die Mieten um 55% herabsetzen.

Einst.

Dort stand sie einst die stolze Feste,
Wo Grafen herrschten, weit bekannt.
Jetzt sieht man nur noch Mauerreste
Und herrenlos sind Stadt, wie Land.

Statt Burgen sieht man allerorts Ruinen
Mit seinen Herren sank das Reich dahin.
Man sieht sie jetzt den eigenen Knechten dienen.
Gebrochen ist auch stolzer Bürgersinn.

Wer fragt heut' noch nach Ritterehre,
Nach freien deutschen Mannes Recht ?
Es ist schon lange so, als wäre
Der eine nur des andern Knecht.

\- - - - - -

Das Parteiprogramm der NSDAP war ein Plagiat.

Anfang Januar 1920 entschloß ich mich, dem deutschen Volke in programmatischer Form bekanntzugeben, in welchem Zustande des Verfalles es sich befinde, welche Kräfte an seinem Notstand die Schuld tragen und welche Wege zu beschreiten seien, um die Not zu wenden. Ich wählte hierfür die Form einer Königsbotschaft, mit deren Veröffentlichung ein Georg Rothermann beauftragt sei. Der hierbei genannte "Deutsche König" trug an sich nur symbolischen Charakter.

Nachdem mein erster Entwurf durch den später einer K.Z.-Haft zum Opfer gefallenen, völkischen Schriftsteller Ellegard Ellerbeck eine stilistische Umformung und Ergänzungen erfahren hatte und schließlich von mir die endgültige Fassung erhielt, erfolgte die Veröffentlichung am 9. Februar 1920. Noch am gleichen Tage sandte ich einige Exemplare an den damaligen Münchner Beobachter - später Völkischer Beobachter - , dessen Mitarbeiter ich bereits damals auf dem Gebiete der Währungs- und Zinsfrage war. Am 10.2. erhielt ich ein Telegramm aus München mit der Bitte, umgehend einige Hundert Exemplare der Botschaft an die Schriftleitung zu senden. In Anbetracht der relativ geringen Auflage der Botschaft sandte ich nur 50 Stück.

Es dauerte nur wenige Wochen, bis ich zu meiner Überraschung feststellen konnte, daß Gottfried Feder, der Verfasser des Manifestes zur Brechung der Zinsknechtschaft, ein Parteiprogramm veröffentlichte, das in wesentlichen Punkten der Botschaft entsprach. Es war dies um so auffallender, als mehrere Punkte des Programmes bezw. der Botschaft nicht vorher in der Parteipresse erwähnt worden waren. Für mich bestand daher kein Zweifel, daß man an Hand der Botschaft das Parteiprogramm formulierte. Das Parteiprogramm erwies sich als ein Plagiat.

Meine Annahme bestätigte sich im Herbst 1920 und auch später immer mehr, insofern als ich sogleich mutmaßte, daß der Programm-Diebstahl erfolgte, um die völkische Idee als Maske zu benutzen. Als der Völkische Beobachter im Oktober 1920 endgültig in die Händer der NSDAP übergegangen war, nahm die neue Schriftleitung keine Abhandlungen von mir mehr auf, die sich auf die Brechung der Zinsknechtschaft bezogen. Unmittelbar nach der Machtübernahme 1933 wurde es dann sämtlichen Zeitungen verboten, Artikel über Währungs- und Zinsfragen zu veröffentlichen. Dies ist damit zu erklären, daß sich Hitler am Tage von Potsdam insgeheim verpflichtete, an der Währung nichts zu ändern. Hier beging er den ersten Verrat an seinen Parteigenossen. Von einem Günstling Stalins und so der schwarz-goldenen Internationale war nichts anderes zu erwarten.

\- - - - - - -

Der Wortlaut der Botschaft.

B o t s c h a f t an das D e u t s c h e V o l k

So sende ich Dir, Mein deutsches Volk, die erste Botschaft. Ich sende sie Dir zur Stunde Deiner tiefsten Erniedrigung. In Schuld und Schande ohne Maß, in Not und Qual ohne Grenzen mußtest Du versinken, auf daß Du erwachtest. Staatsmännischer Unfähigkeit und volksfremdem Verbrechertum mußtest Du zum Opfer fallen, ehe Dein Auge hell wurde. Den Teufelsfluch orientalischer Allverseuchung mußtest Du erleiden, ehe ich Dich rufen lassen konnte zur Besinnung auf Dich selbst. Nun lausche Dir selber, der Stimme in Dir. Höre nur auf sie, nie mehr auf die Worte jener fremdblütigen oder fremdblütig verratenen Verführer und Verräter an Dir. Frage nur Dich allein, ob das, was ich mit dieser Botschaft Dir künde, nicht aus den Tiefen Deines eigenen Wesens stammt. Ist dem so, dann wird meinem Rufe Deine Tat folgen, so wahr ich künde, was Du willst. Ich, Dein heimlicher König, der kommen wird, wenn Du ihn rufst.

Wahnbefangene Toren, ehr- und machtlüsterne Streber, todeswürdige Verräter waren und sind Deine Führer. Täglich wächst ihre Schuld, weil sie Dir Dein Heiligstes vorenthalten: Dein deutsches Recht.

Darum werde ich kommen, Recht zu sprechen und zu richten.

Enden will ich Dein tausendjähriges Leid. Vom Kreuze will ich Dich nehmen, an das sie Dich schlugen und aus Deinem geschundenen Leib die Nägel ziehen, mit denen sie ihn durchbohrten.

Jüdisch-römisch-verseuchte, in Dogmen erstarrte Glaubenslehren raubten Dir Dein heiliges Gottwissen.

Jüdisch-römisches Recht nahm Dir Land und Wohnstatt und machten sie zu Werkzeugen des Wuchers.

Jüdisches Geldwesen untergrub Deine Freiheit und Freude am Schaffen, indem es Dich in die Netze der Wucher-, Steuer- und Zinswirtschaft verstrickte.

Aus diesen drei Teufelswurzeln wuchs die Höllensaat, die alles wahrhaft



Menschwahnsinn, schweige! Sternstunde, steige! Deutschgeblüt, neige

Botschaft an das Deutsche Volk!

So sende Ich Dir, Mein Deutsches Volk, die erste Botschaft. Ich sende sie Dir zur Stunde der tiefsten Erniedrigung. In Schuld und Schande ohne Maß, in Not und Qual ohne Grenzen mußtest Du versinken, auf daß Du erwachtest. Staatsmännischer Unfähigkeit und volksfremdem Verbrechertum mußtest Du zum Opfer fallen, ehe Dein Auge hell wurde. Den Teufelsfluch orientalischer Allverseuchung mußtest Du erleiden, ehe Ich Dich rufen lassen konnte zur Besinnung auf Dich selbst. Nun lausche Du selber, der Stimme in Dir. Höre nur auf sie, nie mehr auf die Worte jener fremdblütigen oder fremdblütig verratenen Verführer und Verräter an Dir. Frage nur Dich allein, ob das, was Ich mit dieser Botschaft Dir künde, nicht aus den Tiefen Deines eigenen Wesens stammt. Ist dem so, dann wird meinem Rufe Deine Tat folgen, so wahr Ich künde, was Du willst: Ich, Dein heimlicher König, der kommen wird, wenn Du ihn rufst.

Wahnbefangene Toren, ehr- und machtlüsterne Streber, todeswürdige Verräter waren und sind Deine Führer. Täglich wächst ihre Schuld, weil sie Dir Dein Heiligstes vorenthalten: Dein Deutsches Recht.

Darum werde Ich kommen Recht zu sprechen und zu richten.

Enden will Ich Dein tausendjähriges Leid. Vom Kreuze will Ich Dich nehmen, an das sie Dich schlugen und aus Deinem geschundenen Leib die Nägel ziehen, mit denen sie ihn durchbohrten.

Jüdisch-römisch-jesuitisch verseuchte, in Dogmen erstarrte Glaubenslehren raubten Dir Dein hehres heiliges Gottwissen.

Deinem Richterspruch seien alle diejenigen überantwortet, denen Du Deinen leiblichen und geistigen Hunger verdankst.

Dies aber seien die Bausteine Deiner Deutschen Zukunft:

Dein Deutsches Recht auf freien Grund und Boden in Stadt und Land. Von Staatswegen werde er dem Einzelnen, der Familie, der Sippe zu Lehen gegeben.

Dein Deutsches Recht auf uneingeschränkten Ertrag Deiner Arbeit. Daher Deine Freude an Deiner Arbeit und aus ihr das Entstehen wahrhaft sittlicher Werte.

Dein Deutsches Recht auf Vertretung Deiner Belänge in dem Ständehause der Berufenen.

Dein Deutsches Recht auf Deutsche Art, Deutsche Kunst, Deutsches Wissen und vor allem auf Deutsche Gotteserkenntnis.

Dein Deutsches Recht auf Dich selbst als Volk und Reich, das Dir genommen wurde durch den Betrug von Versailles.

Habe ich so Dein tiefstes Sehnen offenbart, erkennst Du in mir Deinen Herzog, König und Fürst, dann zeige, ob Du stark und bereit bist, Dich zu Dir selbst zu bekennen, ob Du gewillt bist, alles daran zu setzen, Dich zur Erfüllung zu bringen. Beweise mit todtrotzendem Ernste, daß Du ebenso ein Gottwille bist wie die übrigen Völker der Erde. Wage Deutsch zu sein und keine Welt wird es wagen, Dich zu versklaven. Richte Deine Schänder im eigenen Land und Dein Name wird geachtet sein in aller Welt.

Zweifle nicht! Wanke nicht! Sei nicht kleinmütig!

Aus Deinem Deutschen Herzen muß die Tat geboren werden, die Dich retten wird aus Not und Tod, aus Schimpf und Schande und aus ewiger Verknechtung Deines Leibes, deines Geistes und Deiner Seele.

Daran aber erkenne Du meine göttliche Sendung. ER, der Deutsche Gott, gab mir eine Waffe von so unbegrenzt vernichtender Gewalt in die Hand, daß alle Kampfwerkzeuge der Welt ihr gegenüber machtlos sind. Sie diene mir gegen Deine äußeren und inneren Feinde. Wie ich zu lieben weiß, so weiß ich auch zu strafen.

Wähle Mein Volk!

Du wirst Deutsch sein oder Du wirst nicht sein.

So wahr der Deutsche Gott dem Deutschen König helfe.

Dies sei Mein Schwur!

Gegeben, den 6. Februar 1920.

Mit der Veröffentlichung beauftragt:
gez.: Georg Rothermann.

Der Deutsche König.

Dein Haupt dem Herrn Deines Heils!

Deutsche überwucherte. Vom Golde geblendet, gabst Du Deine im Blute ruhenden und daher ureigensten Werte preis. Schuldig wurdest Du so des Gerichtes, das jetzt über Dich hereinbricht. Ein Opfer sehe ich Dich der Raubgier jener schwarz, rot, goldenen Internationale: Jesuitentum, Demokratie und Kapitalismus. Du alle inneren Werte mißachtendes, durch und durch mammonistisch verseuchtes, nur nach niederen Genüssen gierendes Volk wurdest zum Spielball jener Höllendrei, deren Herr überall in der Welt kein anderer als Ahasver, der ewige Jude mit seinem Geschlecht der Mörder von Golgatha.

Meine Abgesandten werden Dir bald Deine Feinde zeigen und Du wirst erschauern, wenn Du erkennst, welchem Abgrund Du entgegengetrieben wirst. Unter berufener Führung wirst Du niederreißen und aufbauen.

Jedes durch Wucher und Betrug, besonders in den Jahren des Krieges und nach der Revolution entstandene Vermögen werde eingezogen. Kein Einwand gelte derer, die sich ohne Erbarmen bereicherten, als Deutsche Helden Gut und Blut im Felde ließen, Deutsche Frauen Gesundheit und Kraft in der Heimat dem Vaterlande opferten.

Jede Möglichkeit werde unterbunden, Dich durch neuen Wucher um die Früchte Deiner Arbeit zu bringen. Die Banken werden verstaatlicht. Die Bodenverschuldung werde abgelöst. Alle Geldbeteiligungen der Tilgung unterworfen. Das schon in uralten Arierurkunden verfehmte Zinsrecht der Drohnen werde mitleidlos ausgemerzt.

Jeder Handel mit dem Dir von Gott gegebenen Heimatboden werde unterbunden. Er sei unverkäuflich und unverpfändbar.

Meinem Richterspruch seien alle diejenigen überantwortet, denen Du Deinen leiblichen und geistigen Hunger verdankst.

Dies aber seien die Bausteine Deiner Deutschen Zukunft.

Dein Deutsches Recht auf uneingeschränkten Ertrag Deiner Arbeit. Daher Deine Freude an Deiner Arbeit und aus ihr das Entstehen wahrhaft sittlicher Werte.

Dein Deutsches Recht auf Vertretung Deiner Belange in dem Ständehaus der Berufenen.

Dein Deutsches Recht auf Deutsche Art, Deutsche Kunst, Deutsches Wissen und vor allem auf Deutsche Gotteserkenntnis.

Dein Deutsches Recht auf Dich selbst als Volk und Reich, das Dir genommen wurde durch den Betrug von Versailles.

Habe ich so Dein tiefstes Sehnen offenbart, erkennst Du in mir Deinen Herzog, König und Fürst, dann zeige, ob Du stark und bereit bist, Dich zu Dir selbst zu bekennen, ob Du gewillt bist, alles daran zu setzen, Dich zur Erfüllung zu bringen. Beweise mit tottrotzendem Ernst, dass Du ebenso ein Gottwille bist, wie die übrigen Völker der Erde. Wage Deutsch zu sein und keine Welt wird es wagen, Dich zu versklaven. Richte Deine Schänder im eigenen Lande und Dein Name wird geachtet sein in aller Welt.

Zweifele nicht ! Wanke nicht ! Sei nicht kleinmütig !

Aus Deinem Deutschen Herzen muss die Tat geboren werden, die Dich retten wird aus Not und Tod, aus Schimpf und Schande und aus ewiger Verknechtung Deines Leibes, Deines Geistes und Deiner Seele.

Daran aber erkenne Du meine göttliche Sendung. ER, der Deutsche Gott, gab mir eine Waffe von so unbegrenzt vernichtender Gewalt in die Hand, dass alle Kampfwerkzeuge der Welt ihr gegenüber machtlos sind. Sie diene mir gegen Deine äußeren und inneren Feinde. Wie ich zu lieben weiß, so weiß ich auch zu strafen.

Wähle mein Volk !

Du wirst Deutsch sein oder Du wirst nicht sein.

So wahr der Deutsche Gott dem Deutschen König helfe.

Dies sei mein Schwur.

Gegeben, den 9. Februar 1920 DER DEUTSCHE KOENIG

Mit der Veröffentlichung beauftragt :

gez. Georg Rothermann

Bemerkung zur Botschaft. Die wahre Bedeutung von "Ahasver", der ewige Jude, war mir vor 30 Jahren noch nicht bekannt. - Unter der Waffe von unbegrenzt vernichtender Gewalt war der Geist der Wahrheit gemeint. Der Plagiator und Zauberlehrling Hitler entwendete das Rezept und die Retorte flog ihm um die Ohren.

In der Umschrift bezeichnen die Buchstaben: SSGG - Strick, Stein, Grass, Grein, die Vollstreckungsarten der Feme. - Die Textworte lauten: Menschwahnsinn schweige ! Sternstunde steige ! Deutschgeblüt neige Dein Haupt dem Herrn Deines Heils !

- - - - - - -

Einige Prophezeiungen.

Bezüglich der künftigen Entwicklung der Dinge in Europa und letzten Endes auf Erden, d.h. die Weltrevolution, gibt es eine Unzahl von Prophezeiungen. Sie finden in Anbetracht der immer undurchsichtigeren politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zunehmendes Interesse. Die von gewissen interessierten Kreisen, welche wir inzwischen kennenlernten, aus-

gesprochene Behauptung, daß der Glaube an solche Voraussagen ein bedauerliches Zeichen unserer wirren Zeit sei, findet schon lange keine Beachtung mehr. Die von den Toten-Auferstandenen wissen bereits, dass die Gabe der Seher ein göttliches Gnadengeschenk ist und hören daher auf ihre Stimme.

Prüft man nun eine größere Anzahl von Prophezeiungen, beginnend mit der Offenbarung des Johannes oder gar der in den Maßen der Cheopspyramide festgelegten, so ergibt sich, dass sie alle die Jetztzeit betreffen. Eine kleine Auswahl, die hier gebracht wird, genügt daher, das Wichtigste zu erfahren.

Der französische Seher Nostradamus sagte in seinen um 1550 verfaßten Centurien:

III. Vers 67.

Es entsteht eine neue Gemeinschaft religiöser Philosophen,
Die Tod, Gold, Ehren und Reichtum verachten;
Von den deutschen Bergen werden sie nicht begrenzt;
Sie werden Unterstützung erhalten,
Und man wird sich genötigt sehen, ihnen zu folgen.
Das Reich wahrer Menschlichkeit himmlischer Herkunft
Wird seine Herrschaft auf eine friedliche Völkervereinigung stützen;
Die Kriegsfurie wird dann so ziemlich gefesselt sein in ihrem Verließ.
Für lange Zeit wird es den Völkern den Frieden erhalten.

X. Vers 31.

Das heilige Reich wird in Deutschland entstehen.

Vers 84.

Wie ein Greif wird der König von Europa kommen.

Einer Prophezeiung des Paracelsus aus dem Jahre 1546, die 1632 im Post-Reuter veröffentlicht wurde, entnehmen wir:

"Die Feinde Christi werden sich mächtig erzeigen und sie werden groß Verderben mit sich bringen, daß es sich mit uns wird ansehen lassen, als ob es würde aus sein. Wenn nun der Feind in seinem höchsten Glücke stehen wird, so wird Gott der Allmächtige durch ein kleines Fünklein der Gerechten, so dem starken Löwen aus Mitternacht nachfolgen wird, denselben grausam samt seiner Clerisei ganz ausrotten, doch werden sich viele bekehren und an seinen Namen und Allmacht glauben. Wenn nun dieser Löwe des Adlers Zepter bekommen wird, werde jedermann darauf sehen und ihm folgen. Dieser wird mächtig von Taten und Wundern sein und werden sie Untertan, so ihn jetzt nicht kennen, ihn mit großer Freude aufnehmen" und weiter "Wenn alsdann gemeldeter Löwe von Mitternacht seinen Lauf vollführet hat, und des Adlers Klauen gleichsam stumpf gemacht, alsdann wird allenthalben Fried' und Einigkeit kommen, zuvor aber wird er Zeichen schicken, dass die vorlaufenden Boten die Zukunft des Herrn ankündigen werden.""

In einem aus dem Ende des 18. Jahrhunderts stammenden Gedicht, welches sich seit über hundert Jahren im Besitze einer Passauer Familie befindet, wie Dr. Adlmeier, Traunstein berichtet, heißt es:

Vers 5. Da die Herrscherthrone abgeschafft /Wird das Herrschen Spiel und Leidenschaft/Bis der Tag kommt wo sich jeder glaubt verdammt,/ Wer berufen wird zu einem Amt.

Vers 6. Bauer keifert bis zum Wendetag/ All sein Mühen ins Wasser nur ein Schlag/ Mahnerrede fällt auf Wüstensand/ Hörer findet nur der Unverstand.

Vers 7. Wer die meisten Sünden hat/ Fühlt als Richter sich und höchster Rat/ Raucht das Blut, wird wilder nur das Tier/ Raub zur Arbeit wird und Mord zur Gier.

Vers 8. Rom zerhaut wie Vieh die Priesterschar/ Schonend nicht den Greis im Silberhaar/ Über Leichen muß der Höchste fliehen/ Und verfolgt von Ort zu Orte ziehen.

Vers 18. Ja, von Osten kommt der starke Held/ Ordnung bringt er der verwirrten Welt/ Weiße Blumen um das Herz des Herrn/ Seinem Rufe folgt der Wackere gern.

Vers 19. Alle Störer er zu Paaren treibt/ Deutschem Volke deutsche Rechte schreibt. / Bunter Fremdling unwillkommener Gast/ Flieh die Flur, die nicht gepflügt Du hast.

Vers 20. Gottes Held, ein unzerbrechlich Band/ Schmiedest Du um alles deutsche Land/ Den Verbannten führest Du nach Rom/ Große Kaiser schaut der Dom.

Die Erfüllung dieser Prophezeiungen ist der Sinn der

W e l t r e v o l u t i o n .

\- - - - - - - -

Zeitenwende.

Es macht ein Raunen die Runde:
Nach schicksalschwangerer Nacht
Sei in früher Morgenstunde
Der Kaiser Ruotbard erwacht.

Er, der im Kyffhäuserberge
Geschlafen wohl tausend Jahr
Kommt, so künden's die Zwerge
Mit kühner Helden Schar.

Gar sieghaft werde er streiten
Mit scharfem Schwerte und Wort
Und wieder aufs Neue bereiten
Der Christenheit herrlichen Hort.

\- - - - - - - -

Zur Person des Verfassers.

Herr Roeder teilte uns mit, daß er bereits während des Krieges 1914 - 18 Mitglied des Alldeutschen Verbandes, sowie des Verbandes gegen Überhebung des Judentums war. Dem Alldeutschen Verband kehrte er jedoch bald den Rücken, weil er erkannte, daß die leitenden Persönlichkeiten für eine grundsätzliche Abkehr von all dem, was zum Zusammenbruch von 1918 führte, nicht zu haben waren. Als Mitglied des Verbandes gegen Überhebung des Judentums war er an der Herausgabe des Buches: Die Geheimnisse der Weisen von Zion insofern beteiligt, als er den Fries am Hause Walther Rathenaus in Berlin, Victoriastraße entdeckte, welcher aus ca. 30 Schalen bestand, auf denen sich enthauptete Königsköpfe, an den Kronen zu erkennen, befanden. Eine fotografische Wiedergabe des Frieses befand sich in der 1. Auflage der "Weisen von Zion".

Am 28. Juni 1919 gründete der Verfasser in Berlin den Widar Verlag Guido Roeder. Das Hauptwerk war der zweibändige Roman von Ellegard Ellerbeck, Sönne Sonnings Söhne auf Sonnensee, der betont völkischen Charakter hatte. Als erster deutscher Verleger gab der Verfasser eine Broschüre gegen den Bolschewismus heraus. Sie war von dem weiß-russischen Hauptmann Nilostonski geschrieben und hieß: Der Blutrausch des Bolschewismus.

In den Jahren 1919 und 1920 war der Verfasser Mitarbeiter des Münchener- bezw. Völkischen Beobachter, wie er bereits in dieser Schrift sagte. Frühzeitig wurde er dann über die Person Hitlers informiert und warnte vor ihm und seinen Genossen à la Röhm u.a.

Wie vielen völkischen Führern, wir erinnern an Reinhold Wulle und Ellerbeck, erging es auch ihm. Im Jahre 1942 wurde er auf die Anzeige einer fanatischen jungen Parteigenossin hin von der Gestapo verhaftet. Der Staatsanwalt beim Sondergericht in München erklärte seiner Frau, sein Kopf sei nicht zu retten, denn die erstattete Anzeige sei die schwerste, welche bisher dem Sondergericht vorgelegen habe. Es kam jedoch nicht zu einer Hauptverhandlung. Die Gründe dafür wurden nicht bekannt gegeben. Es

ist jedoch anzunehmen, daß die ungeheuren Enthüllungen, welche in der zwei Maschinenseiten umfassenden Anzeige enthalten waren, nicht öffentlich verhandelt werden sollten, zumal die Verteidiger Rechtsanwälte Bender, Freiburg und Dr. Settele, München mit Beweisen drohten. Außerdem war der Verfasser bei Himmler als Astrologe geschätzt, da er - ohne den Auftraggeber zu kennen - über 30 Horoskope für ihn berechnete und zu diesen Charakteranalysen lieferte. Die Affäre endete schließlich nach einjähriger Untersuchungshaft mit einer 21 Monate währenden Haft im Zellengefängnis des K.L. Dachau und zwar Einzelhaft ohne Spaziergang im Hof. Die Haftbegründung lautete: Er gefährdet nach dem Ergebnis der staatspolizeilichen Feststellungen durch sein Verhalten den Bestand und die Sicherheit des Staates, indem er dadurch, daß er führende Persönlichkeiten des Reiches durch unwahre ünd gehässige Äußerungen in der Öffentlichkeit herabzusetzen versucht, den inneren Zusammenhang der Heimatfront während des Krieges untergräbt und erwarten läßt, er werde bei Freilassung sein reichsfeindliches Treiben fortsetzen."

Während seiner Haftzeit in Dachau entdeckte der Verfasser das Geheimnis der gotischen Kathedralbaukunst und vollende seinen Lehrsatz vom Gegenwert.

Der Verfasser bittet, seinen Lesern mitzuteilen, daß er es grundsätzlich ablehnt, sich partei-politisch zu betätigen. Das Heilige Reich, wie es Nostradamus nennt, wird nicht das Ergebnis eines wüsten parteipolitischen Kampfes, sondern der Belehrung und inneren Wandlung der Deutschen sein.

Der Verfasser beabsichtigt in Kürze eine Wochenzeitschrift herauszugeben, welche den Titel "Der Vorlaufende Bote" führen wird. Es bleibt dann den Lesern überlassen, sich in örtlichen Lesergemeinschaften zusammenzuschließen, um Aussprache untereinander zu pflegen. Sofern Unkosten entstehen, seien sie durch freiwillige Spenden aufgebracht, um jede Art Zwang zu vermeiden. Die Wahl eines Vorsitzenden, eines Stellvertreters und eines Kassierers wird empfohlen. Bei einem Zusammenschluß der Leserkreise in Bezirksgruppen ist es erwünscht, den in Frage kommenden Bezirksvorsitzenden dem Verfasser vor der Wahl bekanntzugeben und dabei ein Lichtbild, genaue Geburtsangabe und Schriftprobe einzusenden. Die Wahl erfolge erst nach Prüfung dieser Unterlagen. Sie wird dann im "Vorlaufenden Boten" bekannt gegeben. Dieserart soll vermieden werden, daß sich unlautere Elemente hervordrängen und dann durch üble Machenschaften den Frieden unter den Gutgesinnten stören.

Jede marktschreierische Propaganda nach Art der politischen Parteien ist undeutsch. Der gute Geist der Deutschen soll im Kreise der Deutschen herrschen. Unser ist nur die sachliche Kritik und die begründete Klage würdig. Mißstände von allgemeinem Interesse melde man dem "Vorlaufenden Boten", sodaß sie zur Kenntnis der Öffentlichkeit gebracht werden können.

Ein jeder denke daran, daß Friede, Gerechtigkeit und Freiheit nur errungen werden können, wenn sie der einzelne Deutsche übt, bezw. seinem Nächsten gewährt. Das Gericht zu halten, ist Recht des Königs. Warten wir ab, bis er dies zu tun willens ist. Dies rät der Verfasser.

DER UNTERGANG DER MENSCHHEIT oder UMKEHR VOM FALSCHEN WEGE
von Richard Ungewitter 2. Auflage 160 Seiten DM 5.35 + -.15

Eine Betrachtung und Kritik unserer das Leben vernichtenden, aber vielfach gelobten Zivilisation, die eine völlige Umstellung erfahren muß. Täglich kommen nahezu 80 000 Esser auf der Erde hinzu, die alle ernährt werden müssen.

v.Brenner, Düsseldorf, schreibt: "Eine Fundgrube von erstaunlich viel zusammengetragenem Wissen".

"Ich habe schon viele Bücher über Gesundheit gelesen, aber noch keines gefunden, das durchgehend so vielseitiges, lebensnotwendiges Material bringt." Are Waerland.

Neues Leben ohne Krankheit ist das Ziel! Die Degeneration muß abgestoppt werden,wenn wir unsere Volkskraft erhalten wollen.

Alleinvertrieb:WIDAR VERLAG Guido Roeder,(13b)Oberammergau/Obb.
Postscheck-Konto 100 96 München.

Der völlige Zusammenbruch der christlichen Kultur in unserer Zeit, bedingt durch Fälschungen und irrige Deutungen des im alten und neuen Testament überlieferten Wortes Gottes, hat den HERRen der Schöpfung zu erneuten Offenbarungen seines Willens veranlaßt. Zu den weitaus bedeutendsten gehören die des Grazer Mystikers Jakob Lorber. Vierundzwanzig Jahre schrieb er auf die Stimme Jesu in Gegend seines Herzens hörend ab 1840 die folgenden epochalen Werke:

Titel	Angaben
Die Haushaltung Gottes	3. Auflage - 3 Bände je 450 Seiten geh.DM 8,--,gebd.10,-, Halbleder 12,-
Die Jugend Jesu	7. Auflage 1 Band 420 Seiten geh.DM 8,--,gebd.10,-- Halbleder 12,-
Das große Evangelium Johannis	4.-5.Aufl.10 Bände je 450 S. jeder Band einzeln käuflich wie oben
Erde und Mond	4.Auflage 1 Band 250 Seiten geh.DM 7,--,gebd. 9,-- Halbleder 11,-
Der Saturn	3. Auflage 1 Band 210 Seiten geh.DM 5,--,gebd. 7,-- Halbleder 9,-
Robert Blum	2. Auflage 2 Bände je 520 Seiten geh.DM 8,-- gebd.10,-- Halbleder 12,-
Briefwechsel Jesu mit Abgarus Ukkama in Edessa	5. Auflage 56 Seiten geh. DM -.6o
Paulus Brief an die Gemeinde in Laodizea	3. Auflage 20 Seiten geh. DM -.4o

Bezgl.weiterer Werke von Lorber bitte Prospekt anfordern.

N E U E R S C H E I N U N G
Dietrich v. K u e n h e i m

S O W J E T - A G E N T E N überall
Brosch. 80 Seiten - Preis DM 1.35 + -.1o Porto

Diese sensationelle Schrift enthält den "Provokazija"-Bericht des Nachrichtendienstes der russischen Emigration. Aus ihm geht eindeutig hervor, daß der ostjüdische Zionismus zielbewußt seine Absichten verwirklicht, wie sie im Jahre 1898 auf dem Zionistenkongress zu Basel festgelegt wurden. Vor- und Nachwort des Herausgebers und ein Anhang des Verlages bringen ergänzendes Material.

W I D A R - V E R L A G Guido Roeder, (13b) Oberammergau/Obb.

